

Der Correspondent.

Erscheint
jeden Freitag.

Alle Postämter
und Buchhandlungen
nehmen
Bestellungen an.

Wochenschrift

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Abonnementspreis
pro Quartal 12¹/₂ Mgr.
= 48 Kr. N. =
65 Mkr. Oesterr. Wbrg.
prämienrando.

Inserate à Zeile 1 Mgr.

VI. Jahrgang.

Freitag, den 10. Juli 1868.

№ 28.

Deutscher Buchdruckerverband.

Kurze Mittheilungen.

Der Ausschuss des Albayerischen Gewerbandes, zugleich im Auftrage des Gewerbandes-Ausschusses für Schwaben und Neuburg, hat ein Flugblatt veröffentlicht: „Ueber die Aufhebung der „regelmäßigen“ Sonntagsarbeit bei den Buchdruckern, insbesondere in Bezug auf Zeitungen. Zusammengefasst nach dem „Corr.“ und authentischen Schriftstücken.“ Die Schrift ist rein sachlich gehalten und legt hauptsächlich dar, wie man seitens der Zeitungsverleger, mit Ausnahme einiger „Volksblätter“, bereitwillig unseren Forderungen entgegengekommen sei und nur die Concurrenz fürchte, ein Umstand, der gerade die Herren Zeitungsverleger verpflichtet, in ihrem und unserm Interesse sich an der Agitation zu betheiligen. Auf Einzelnes kommen wir in einem besondern Artikel zurück, der veröffentlicht werden soll, sobald uns die nöthigen Unterlagen zugegangen. Bei dieser Gelegenheit erlauben wir alle Mitglieder, uns jedesmal die Nummern derjenigen Zeitungen zuzuschicken, welche darauf Bezügliches enthalten.

Infolge des Beschlusses der Vereinsversammlung vom 2. Mai d. J. ist vom Ausschuss des Münchener Localvereins an die Buchdruckereibesitzer in München eine Petition gerichtet worden, in welcher die Vereinigung der vordem Gewerbeverein (Zinnung) errichteten Witwenkasse mit den übrigen Buchdrucker-Unterstützungskassen, sowie die Einberufung einer Versammlung der Principale und Gehilfen zur Entscheidung über die weitere Verwendung des eigentlichen Vereinsvermögens gewünscht wird. Der Gewerbeverein, wie er bisher bestand, ist durch das neue Gewerbegesetz aufgelöst und muß demzufolge eine andere Organisation annehmen; das Natürlichsche ist wohl, daß die Witwenkasse mit den anderen Kassen vereinigt wird. Die Berechtigung zum zweiten Wunsche entspringt daraus, daß jeder Gehilfe wöchentlich 3 Kr. in die Kasse des Gewerbevereins zahlen mußte.

Das Verbandsstatut nebst Geschäftsordnung wird voraussichtlich erst mit Nr. 31 des „Corr.“ veröffentlicht werden können, da bis heute (6. Juli) noch vier

Antworten fehlen und eine zweite Abstimmung erforderlich ist.

Auf mehrfache Anfragen zur Antwort, daß die außerordentliche Steuer zu Agitationszwecken für die Verbandsmitglieder obligatorisch und lediglich zur Unterstützung der conditionslos gewordenen Mitglieder bestimmt ist. Diefelbe wird aus diesem Grunde auch nur so lange erhoben, als Conditionslose vorhanden sind.

Betreffs der Abschaffung der regelmäßigen Sonntagsarbeit verweisen wir auf die Correspondenzen unter Naagen, Berlin, Dortmund, Frankfurt a. M. und Leipzig.

Rundschau.

Der diesjährige Deutsche Arbeitertag wird Anfang September in Nürnberg stattfinden. Die Besprechungsgegenstände sind wieder so zahlreich, daß voraussichtlich den betheiligten Arbeitern keine Zeit bleibt, sich näher über ihre Specialfragen auszusprechen; es wird, wie im vergangenen Jahre, dabei sein Bewenden haben müssen, daß man eine Reihe von Resolutionen beschließt, deren Ausführung dem Zufall oder dem guten Willen Einzelner überlassen bleibt. Wir kommen darauf zurück.

Der Congress der internationalen Arbeiter-Association wird am 6. September in Brüssel stattfinden. Wenn diese Association sich augenblicklich auch noch nicht zu der beabsichtigten Ausdehnung aufschwingen konnte, so hat sie doch schon vieles Gute gestiftet, wozu u. A. die mehrfach angeregten und zur Ausführung gekommenen Productivgenossenschaften gehören. Die Mehrzahl der Mitglieder recurtirt sich aus England, der Schweiz und Frankreich, während Deutschland nur noch wenig vertreten ist.

Der Senat der Vereinigten Staaten hat die Arbeitszeit in den Staatsverhältnissen auf 8 Stunden täglich festgesetzt. Wenn der Präsident seine Zustimmung giebt, was nicht zu bezweifeln sein dürfte, so tritt das Gesetz in Kraft und dann werden auch die Privatunternehmer die bezüglichen Einrichtungen treffen müssen.

Wie in Oesterreich die ganze Arbeiterbewegung eine äußerst rührige ist, so scheint auch der dortige Buchdruckerverband Leben zu gewinnen. Die neueste Nummer des „Vorwärts“ enthält eine Reihe von Zustimmungsschreiben, die alle die Nothwendigkeit einer solchen Vereinigung betonen.

Wien. (Privatmittheilung.) Die am 28. und 29. Juni in Wien und einigen nächstgelegenen Orten stattgefundenen Arbeiterversammlungen bezweckten im Allgemeinen den Beitritt zur Allgemeinen Arbeiter-Kranken- und Invalidenkasse. Nur der am 29. Juni in Zobel's Bierhalle tagende 6. Arbeitertag hatte ein höheres Interesse, indem sich daselbst die beiden Parteien der Selbst- und Staatshilfe darüber einigten, in Fragen auf politischem Gebiete gemeinsam vorzugehen, und Delegirte gewählt wurden, welche die Berührungspunkte der beiderseitigen Bestrebungen aufzusuchen und festzustellen haben. (Die früher aus Mitgliedern verschiedener Vereine zusammengelegte Delegirten-Commission durfte ihre Verhandlungen nicht fortsetzen, weil sie nach der Ansicht der Polizei mandatoslos war.) Hieraus gelangte folgende Resolution zur Annahme: Die Wiener Arbeiter erheben gegen den Inhalt der erzbischöflichen und bischöflichen Hirtenbriefe und gegen den Inhalt der päpstlichen Allocution feierlichen Protest, betrachten dieselbe als Eingriffe in das österreichische Staatsrecht und halten dafür, daß nur durch völlige Aufhebung des Concordats dem verletzten Rechtsgefühl der österreichischen Unterthanen Rechnung getragen werden könne.

Auf der einen Seite geht es vorwärts, auf der andern zurück. Es ist jetzt eine merkwürdige Zeit. In Crivitz (Mecklenburg) hat der Magistrat für gut befunden, den „Gefellen, Lehrburschen und Knechten“ anzubefehlen, daß sie von Abends 9 Uhr an zu Hause bleiben müssen. Was so einem Magistrat nicht Alles einfällt! — In Hannover wurden zwei Lehrlinge zu je 8 Tagen Gefängniß verurtheilt, weil sie — gepöfien haben. Zufällig ahmten sie den Ruckruf nach, was die preussische Gendarmerie nicht leiden wollte. Ferner wurden zwei Dienstmädchen je eine Woche eingestekt, weil sie — geungen. In den Versen kam u. A. vor, daß der Ruckruf das hamoverische Land gestohlen, und dies betrachtete man als „Ehrenverletzung der preussischen Staats-

Die Herstellung von Druckwerken.

(Verlag von Carl V. Lortz in Leipzig.)

Wir vertragen auf dieses Werk, das zwar zunächst für Autoren und Verleger bestimmt ist, zurückzukommen, weil es eine Menge von Anregungen enthält, die für die ausübenden Buchdrucker, besonders für die Principale und Geschäftsleiter, von nicht zu unterschätzendem Vortheil sein dürften, um so mehr, als der Herr Verfasser eine wohlgeordnete Buchdruckerei mit geregelten Verhältnissen angenommen zu haben scheint, ein Umstand, der bekanntlich bei uns leider noch immer zu den Seltenheiten gehört. Wir folgen im Nachstehenden der Eintheilung des Buches und heben natürlich nur das heraus, was unsere Leser besonders interessieren dürfte. Vielleicht giebt Manches davon Anlaß zu weiterer Verfolgung der gegebenen Anregungen.

I. Die Technik der Buchdruckerei. Bei der Herstellung der Typen erwähnt der Verf. ganz richtig, daß das u als der Normalbuchstabe bei der Berechnung des Satzpreises gelte, weil man annimmt, daß so viel einzelne Buchstaben auf den Bogen gehen, als dies mit dem u der Fall ist. Und doch nehmen die Mittelbuchstaben von Tag zu Tag an Umfang zu, es wird denselben eine ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet, so daß man sehr oft im gebrauchten Bogen findet, wie sie sich möglichst sofort von den übrigen Buchstaben halten, indem ein weißer Raum an beiden Seiten auch dem Laien in die Augen fällt. Ein einfaches Ausmaß der gesetzten Buchstaben einiger Zeilen ergibt, daß dem Setzer zugemutet wird, weit mehr zu liefern, als er bezahlt bekommt. Demnach ist schon die Grundlage einer Buchdruckerei, so weit sie der Setzer betrifft, eine unsolide. Von der einzig richtigen Alphabetsrechnung will man aus diesem Grunde natürlich nichts wissen — man könnte sich nicht so leicht helfen, als dies jetzt geschieht. — Ueber die Schrift-

höhe sagt der Verf.: „Die Höhe ist für alle Schriften, wenigstens einer Druckerei, dieselbe. Leider sind wir in Deutschland zu weit gekommen, wie in Frankreich, wo alle Druckereien eine Höhe haben.“ Hätten es die Principale den Gehilfen gleich gemacht und in ihren Vereinigungen mehr die technische Seite ihres Geschäfts gepflegt, oder würden sie sich bequemen, wenigstens in dieser Beziehung den Bestrebungen der Gehilfen sich anzuschließen, dann würde die gegenseitige Feindschaft sich in gemeinschaftliches Interesse verwandeln und dann würden wahrscheinlich auch einmal der angeführte und viele andere Uebelstände, z. B. die verschiedene Eintheilung der Satzkästen, beseitigt werden können. — Ferner heißt es, daß das Snordnunghalten einer Buchdruckerei keine kleine Aufgabe sei, wenn man auf Accuratez Anspruch machen wolle. Und doch vergiebt man die betreffenden „wichtigen“ Stellungen in vielen Fällen an den Mindestfordernden, zum Schaden des Setzers, der durch die Dummheiten eines Factors oder Magaziniers am meisten zu leiden hat. — „Gemischte Werke sind mühsam und zeitaufwendend und müssen natürlich höher bezahlt werden.“ Ein Satz, der vielfach aus Unkenntniß oder auch Billigkeitsrückichten viel zu wenig beachtet wird: Wir möchten behaupten, daß gerade die complicirteren Werke verhältnismäßig am schlechtesten bezahlt werden. Abermals ein Nachtheil für den Setzer, und hier sogar für den thätigen Setzer. Die Thätigkeit wird übrigens erst dann wieder zur Anerkennung kommen, wenn man es durch die Lehrlingswirthschaft so weit gebracht hat, daß offener Mangel an thätigen Setzern eintritt, was nicht allzu lange mehr dauern wird. — Wenn der Verf. sagt, daß das Schreiben der Buchstaben nur mechanisch geschieht, ohne die Aufmerksamkeit vom Manuscript abzulenden, so wollen wir nur beiläufig bemerken, daß es uns eben so nothwendig scheint, den Blick auf die Lage des betr. Buchstabens zu richten und so die Aufmerksamkeit zwischen diesen beiden

Operationen zu theilen. Das bloße Fühlen, womit sich freilich eine Menge von Setzern hilft, genügt nicht; man verlangt bekanntlich von einem einigermaßen gelübten Setzer, daß er so viel Gedächtniß besitzt, um einen Satz oder wenigstens eine Zeile behalten zu können. Die dadurch frei gewordene Zeit soll er u. A., wie auch der Verf. erwähnt, auf die stüchtige Durchsicht der gesetzten Zeile verwenden, eine Augenwohneheit, wie sie in Rücksicht auf Correcturen nur von Vortheil sein kann. — Wie mancher Setzer wird unwillkürlich an das ihm zu Gebote stehende Material denken, wenn er liest, daß das Schiff eine sorgfältig gehobelte Holz- oder besser Zinkplatte sein soll, daß man nur mit guten Columnenschnuren ausbinden soll u. s. w. Daß der Verf. das Abziehen in Schuuren als Uebelstand bezeichnet, ist ebenfalls nur anzuerkennen; es ist das eine weitere Einbuße für den Setzer. Wie folgerichtig werden es unsere Leser ferner finden, wenn der Verf. sagt, daß mit der ersten, selbstverfügbaren Correctur die Arbeit beendet ist, welche von dem Setzer für den bedingungen Satzpreis beansprucht werden kann — und doch wie viel verlangt man noch außer der Correctur? Wie wenigen Correctoren fällt es ferner ein, bei der zweiten Correctur beide abgezogenen Exemplare auf eines zu übertragen, was der Verf. als selbstverständlich hinstellt. Welche Zumuthungen fallen uns weiter ein bei Erwähnung der Pressrevision. Wie oft verlangt man, daß der Setzer, dessen bezahlte Arbeit nach der ersten Correctur vollbracht ist, sich stundenlang, umgeben von Fett und Del, wegen denen er sich mit einem Panzer versehen möchte, in die Schnellpresse legt, um den abgezogenen Schriften ein halbwegs erträgliches Ansehen zu geben — Alles im Interesse des Geschäfts. —

So manches wird auch dem Drucker sehr wünschenswerth erscheinen, wenn er die darauf folgende Abhandlung über das Drucken liest.

regierung in Beziehung auf ihren Beruf. — Getanzt soll in Zukunft nur mit Erlaubnis der Geistlichkeit werden; wenigstens will es die Kaiserliche Regierung so haben. Der Landtag des Kreises Teltow hat decretirt, daß es genüge, wenn des Jahres nur viermal getanzt werde. Der muß es wissen! — Dagegen sollen die Fahnen von Vereinen, Schützengilden u. nicht mehr von Geistlichen „eingesegnet“ werden.

Der ungarischen Landtage von der Regierung vorgelegte Gesetzentwurf über den Volksunterricht beweist auf's Neue, daß sich der Fortschritt immer mehr Bahn bricht, wenn er auch hier und da etwas lange auf sich warten läßt. Außer den von der Kirche errichteten, die jedoch unter der Aufsicht des Staates stehen, giebt es keine confessionellen Schulen; die Lehrgegenstände werden mehr als bisher den praktischen Bedürfnissen entsprechen; die Kosten trägt die Gemeinde, resp. der Staat. Ferner soll der Schulzwang eingeführt, sowie seitens des Staates 20 Lehrer-Bildungsanstalten, je nach Bedürfnis auch für Lehrerinnen, errichtet werden und zwar ebenfalls ohne confessionellen Charakter. Die Lehrer werden von dem Gemeindefiskus gewährt und von dem Comitatsschulrathe bestätigt, sind also vollständig unabhängig von der Geistlichkeit.

In Rußland dagegen, wo man von den 444 Mill. Rubel Einnahmen 137 Millionen für Militär und Flotte braucht, beschäftigt man aus Ersparnisrücksichten die Schulen zu vermindern, vorläufig nur in Polen. Das Letztere soll wahrscheinlich dadurch auf die gegenwärtigen Einrichtungen des russischen Reiches aufmerksam gemacht werden. Merkwürdig, daß im Staatenleben das umgekehrte Verhältnis als im Volksleben statfindet. Im letztern werden durch Vereinnahmung die Kosten vermindert, im erstern vermehrt. — Doch wollen wir auch das Gute nicht verschweigen: Die russische Regierung hat besuchswürdig in einzelnen Gegenden bei den Bauern anfragen lassen, ob sie nicht gewillt seien, die eine oder die andere von ihren Töchtern auf Kronkosten zu einer Art von Heilgehilfen auszubilden zu lassen, um bei Unglücksfällen wenigstens die ersten nöthigsten Hilfsleistungen mit geschickter Hand machen zu können. So wichtig die Sache ist, so ist man damit bei den Bauern doch auf starke Opposition gestoßen: Ein Landbesitzer und ein Gemeindefiskus hatten nichts Uiligeres zu thun, als ihren Bauern begreiflich zu machen, daß die Regierung eine Rekrutierung unter den Bauern umgesehen haben, um diese „Armee“ an die chinesische Grenze zu befördern. Die Dorfschönen mochten folgerichtig denken: In unserm militärischen Zeitalter ist das nicht unmöglich! Sie nahmen das Gewisse für das Ungewisse, sie verheiratheten sich sofort u. dgl. m. — In Paris hat eine Dame das Doctorexamen bestanden und wird nun auch die nöthigen Patienten finden. Ein Gegenstand, der die vollste Beachtung der Frauenvereine verdient. — In Paraguay ist ein weibliches Streicorps errichtet worden. (Kommt bei uns auch noch dahin!) Frä. Elisa Lynch wurde zur Brigadegeneralin ernannt. Wer „Felsbachname“ geworden, das weiß die „Zukunft“, der wir diese Notiz entnehmen, noch nicht.

Die Zeitungsconfiscationen u. nehmen ihren gewöhnlichen Fortgang. Der „Socialdemokrat“ wurde zweimal confiscirt wegen einem Artikel über „Austern“; aus demselben Grunde wurde in Barmen und in Elberfeld eine Volksversammlung aufgelöst. Der Reichstag hatte in einer der letzten Sitzungen folgenden Antrag angenommen: „Der Bundeskanzler soll die Pflege der vorbandenen Austerbänke und die Frage der künstlichen Austerkultur einer eingehenden Erörterung unterziehen.“

Da der Reichstag zur Erledigung der Coalitionsfreiheit betamlich keine Zeit hatte und gewissermaßen als Ersatz dem „Volke“ die Ansicht eröffnete, daß es in Zukunft Auster werde essen können, so knüpften das genannte Blatt und einige Redner wunderbare Betrachtungen an diesen Beschluß, was die mitgetheilten „Begebenheiten“ zur Folge hatte. — Die „Rheinische Zeitung“ mußte 30 Thlr. bezahlen, weil sie über die Arbeiterbewegung in Berlin einen Artikel gebracht, der in der „R. Fr. Pr.“ unbeanstandet blieb. Andere Länder, andere Sitten! — Infolge des „neuen“ Pressgesetzes ist man auch in Frankreich des Glückes der Zeitungsconfiscation theilhaftig geworden. Es wurde dieser „Fortschritt“ in den letzten Tagen in ganz erfreulicher Weise practicirt.

In Stuttgart erscheint unter der Redaction des Freiherrn Edgar v. Desele als Beilage zum Schwäb. Merkur „ein tägliches „Arbeiter-Journal“. Dasselbe erscheint 6 Mal und kostet monatlich 18 fr., vierteljährlich 48 kr.

Herr Moriz Müller in Pforzheim hat „an einige Freunde, Bekannte, Gesinnungsgenossen und Männer der Wissenschaft“ eine Anzeige eines so eben von ihm erschienenen Schriftchens: „Ein mißverständlicher Theologe und ein dunkler Punkt im Protestantentum“ (Z. Schneider in Mannheim) verfaßt. Er hat dies gethan, „weil von der Presse aus es gewöhnlich unter der Würde eines Redacteure gehalten wird, sich mit solchen Kleinigkeiten zu befassen.“ Als Beispiel dieser Behauptung führt er an: „Mein letztes Schriftchen: „Eine protestantische Stimme. Offener Brief an Herrn Decan Zittel in Heidelberg“ (Verlag von Schneider in Mannheim. 1868), haben viele Redacteure erhalten, es aber nicht der Mühe werth gefunden, desselben nur mit zwei Zeilen Erwähnung zu thun. In nicht wenigen solcher Zeitungen, sogar einigen ganz großen, haben wir jedoch mit aller Breite, außer vielen anderen wichtigen Dingen, um dieselbe Zeit das Publicum z. B. darauf aufmerksam machen sehen, daß in London sich auf der Straße zwei Gassenmischer geprügelt und einen Scandal angerichtet haben, bis sie die Polizei einsetzte. Solchen Dingen sind ca. ein Duzend Zeilen gewidmet. Scandal und zwei lächerliche Weibskente, dies geht vor: Protestantentum und Religion, Zittel und Müller — das ist nicht der Rede werth. Wenn da nicht andere ehrlche Männer (an Frauen kann ich mich nur an sehr wenige wenden) auf so eine Kleinigkeit aufmerksam machen, dann ist meine Arbeit und sind meine Opfer vergeblich.“ Der Verfasser knüpft in der oben erwähnten Schrift an den Protestantentag in Bremen an und weist nach, daß zwar getagt — gesprochen, getoastet u. dgl. — aber nicht gehandelt wird. Und damit hat er vollständig recht, aber nicht nur bezüglich des Protestantentums — Andere machen es nicht besser.

Das Archiv für Buchdruckerkunst (Heft 6, 5. Bd.) enthält: Das preussische Buchdruckerexamen, von Herrn. Nobelsch. — Die Buch- und Geschäftsführung in Buchdruckereien (Fort.). — Das deutsche Zeitungsweien. — Die Reparatur des Ultramarins zu Druckweien. — Eine große Druckeri (Regierungsdruckeri in Washington). — Ein neues typographisches Journal (La Tipographia Italiana). — Schriftprobenbuch. — Sprechsaal. — Manuskriptliches. — Schriftproben, Epheuornamente.

Mit der neuesten Nummer (1305) beginnt die „Illustrierte Zeitung (Leipzig, J. J. Weber) ihren 51. Band, das 26. Jahr ihres Bestehens.“ Es bedarf kaum des Hinweises auf diesen Erfolg, um unseren Lesern die Wichtigkeit der illustrierten Zeitungsliteratur darzulegen; auch weiß ein jeder derselben bereits, daß sich die Illustr. Ztg. gerade in diesem Fache in Deutschland hervorragende

Verdienste erworben hat. Ueber die kulturgeschichtliche Bedeutung des Holzschchnittes werden wir später einen ausführlichen Artikel bringen und beschränken uns heute darauf, auf die Abhandlung in der oben erwähnten Nummer hinzuweisen: „Die Illustration als Hebel der Volksbildung“. Die Nummer selbst spricht nicht bloß von der wirklich guten Illustration, sie zeigt diese auch, besonders in den zwei Zeichnungen: „Diner auf Malepertus“ und „Klosterinne Nimböfen und die Lutherlinden“. Wie es die Redaction versteht, nicht nur den Inhalt so reichhaltig wie möglich zu machen, sondern auch die Zeichnung überall da zu Hilfe zu nehmen, wo sie am Plage ist, zeigt auch die vorliegende Nummer: Die Illustration als Hebel der Volksbildung. — Prinzessin Carola von Sachsen, mit Portrait. — Dr. Aug. Petermann und die deutsche Nordpolexpedition, mit 2 Portraits und einer Zeichnung des Expeditionsschiffes. — Der Fürstenmord zu Belgrad, mit Illustration. — Die Sonnenfinsternis am 18. Aug. 1868, mit Illustration. — Kloster Nimböfen, mit Illustration. — Diner auf Malepertus, mit Illustration. — Die Festhalle für das dritte deutsche Bundesfest, mit Abbildung. — Carl Heinecke's Oper „König Manfred“, mit Illustration. — Pariser Sommermoben, mit Illustration. — Wochenschau, Mannichfaltiges, Tobtenschau, kulturgeschichtliche Nachrichten, Literaturbericht, polytechnische Mittheilungen, Witterungsnachrichten u. s. w.

Statistische Notizen.

(Fortsetzung aus Nr. 25.)

Wir gehen nun nach Süddeutschland und zwar nach München. Wir finden hier eine Menge prächtiger Bauwerke, vorzügliche Institute und Sammlungen, große Bibliotheken, eine berühmte Akademie der Künste u. s. w. — aber, abgesehen von den Brauereien, eine unbedeutende Industrie und noch unbedeutendere Buchdruckereien, die sich fast nur durch ihre verhältnismäßig große Zahl von Lehrjungen auszeichnen. Sämmtliche kleineren Kunsttempel, technisch auch „Feuerzeuge“ genannt, machen sich um die Vermehrung der Kunstjungen verdient. So hatte z. B. zu Ende des vorigen Jahres Bauer 1 Gehilfen und 2 Lehrlinge, Joh. Deschler 5 G. und 3 L., Jos. Deschler 4 G. und 4 L., Hübschmann 6 G. und 4 L., Kuzner 1 G. und 4 L., Pfaffenbacher 4 G. und 3 L., Böckl (Hofbuchdrucker) 5 G. und 4 L., Stahl 6 G. und 3 L., Weissenbach 1 G. und 2 L., Vogt nur 3 Lehrlinge. Ein besseres Verhältnis ist bei Boff (37 G. und 2 L.), Weiß (24 G. und 3 L.), Schürich (39 G. und 5 L.). Im Ganzen waren in 19 Dr. 190 G. und 58 L. beschäftigt. Im vergangenen Jahre war ein Münchener College so freundlich, die Behauptung aufzustellen, daß aus Norddeutschland absolut nichts Gutes kommen könne, man werde deshalb auch dem Verbanne, der in diesem verhassten Norddeutschland seinen Ursprung gehabt, nicht beitreten. Nachdem sich aber herausgestellt, daß München schlechte Arbeitsverhältnisse, genug Lehrlinge, ja von Zeit zu Zeit auch Kassencnflotte u. s. w. aufzuweisen — Alles wie bei uns! — hat sich doch ein Theil entschlossen, gemeinshafliche Sache mit uns zu machen und hat einen Allbayerischen Gewerband gebildet, der — wie zu hoffen steht — gleich dem Württembergischen Verbanne ein würdiges Glied innerhalb des großen Ganzen in Zukunft bilden wird.

Landshut hat 2 Dr. mit 19 G. und 5 L. Es wäre hier höchstens zu bemerken, daß ein College in vier verschiedenen Eigenschaften thätig ist: als Factor,

Man sieht schon hieraus, daß das Buch auch dem Buchdrucker viele Anhaltspunkte bietet, die ihn zur Verbesserung so mancher Uebelstände veranlassen können. (Fortsetzung folgt.)

Jubiläum. In Stuttgart feierte die Mehrzahl der Collegen am 24. Mai das 50jährige Jubiläum des allgemein geachteten und beliebten Collegen August Pfenheimer. Die Anregung war von den Mitgliedern der Metzger'schen Druckeri, der der Jubilar bereits seit 31 Jahren angehört, ausgegangen. Die eigentliche Festfeier fand im gefüllten Saale des Hrn. P. Weiß statt und es wußten derselben auch die drei Principale des Geseierten bei; einer derselben betonte im Laufe des Festes die Verdienste des Jubilars und wiederholte eine schon früher gemachte Zusicherung, daß derselbe dem Abend seines Lebens ohne Sorge entgegen sehen könne. Musik, Gesang, Declamationen und die Vorträge dreier Gedichte der Collegen Chr. Stör, G. Wulfschlag und des Jubilars wechselten in bunter Reihenfolge und führten die gemüthlichste Stimmung herbei. An Geschenken erhielt der Jubilar eine silberne Dose, einen Stock und ein Geschenk, letzteres von den Principalen.

Am 24. Juni feierte der Drucker Heinrich Hufschle in Neustadt a. D. sein 50jähr. Buchdruckerjubiläum.

Medizinische Gebote. Herr Dr. Meyher empfiehlt vor Kurzem in einem Vortrage (im Arbeiterbildungsverein) über das Thema: „Wie es in unserm Körper zugeht“, folgende zehn Gebote: 1) Die Gesundheit ist das höchste Gut auf Erden, du sollst nie nach einem andern streben, als nach diesem. 2) Du sollst deinem Körper nicht mißbrauchen. 3) Du sollst dich reinlich halten innen und außen. 4) Du sollst die reine Luft und das reine Wasser ehren. 5) Du sollst auf zweckmäßige Nahrung halten allezeit. 6) Du sollst nicht die Nacht zum Tage machen.

- 7) Du sollst dich nicht bestehlen an deiner Gesundheit.
- 8) Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider dich selbst.
- 9) Du sollst nicht denken, du habest denselben Leib wie dein Nächster.
- 10) Du sollst den Arzt nicht nur als Helfer in der Noth ansehen.

Herr Prof. Dr. Reclam stellte in einem Vortrage (im Wissenschaftlichen Cyclicus in Dresden) über „die Arbeit als Krankheitsursache“ folgende acht Gebote auf: 1) In jedem Lebensalter ist für das Wohlfsein des Individuums Arbeit nöthig, sowohl körperliche als geistige, sowohl Bewegung und Anstrengung der Muskeln, als geistige Thätigkeit, aber geregelt nach Maßgabe des Körperzustandes, des Lebensalters und der Wohnheit. 2) Jede Arbeit muß täglich einmal ausgeübt werden, aber gradweise aufsteigend vom Leichten zum Schweren und gradweise abnehmend. 3) Im Allgemeinen soll jede Uebung stufenweise ausgeübt werden. 4) Nie unmittelbar vor und nach dem Essen soll eine Anstrengung ausgeübt werden. 5) Eine Arbeit soll nie bis zur Uebermüdung getrieben werden. (Daher ist es unumstößlich, von den Weichenstellern eine 20 stündige Aufmerksamkeit zu verlangen.) 6) Jede Anstrengung entspreche einer Ruhezeit. (Das Nichtigste wird immer eine Dreitheilung des Tages sein: acht Stunden zur ersten Arbeit; acht Stunden zu leichterer Thätigkeit, zu Erholung und Genuß; acht Stunden zur Ruhe.) 7) Während der Arbeit, besonders aber während der Ruhe, sorge man für reine Luft. 8) Blutarme und Kranke dürfen zu keiner Zeit sich einer Anstrengung aussetzen.

Neuestes Elborado für werbende Künstler. Das in voriger Nummer aus Berlin gemeldete auffallende Lehrlingsgeseuch lautet: „Anständige Knaben mit den nöthigen Schulkenntnissen, die Schriftsetzer werden wollen, können sich bei uns melden. Lehrzeit 3 Jahre. Wochengeld sofort. Buchdruckerei von S. Neufsch & Co.,

Commandantenstraße 31.“ Es lebe der Fortschritt, es lebe die Kunst! Sterben wird letztere durch solche Fortschritte allerdings nicht — aber immer mehr auf den Hund kommen. Was Kunst — eitel Dumm, wenn nur das Kapital florirt, sei es auch bloß scheinbar.

Der „Dresdener Anzeiger“ brachte in letzter Zeit wiederholt folgendes Geseuch: „Knaben ordentlicher Eltern, welche Lust haben, Schriftsetzer oder Buchdrucker zu werden, finden gutes Untertommen in der Heinrich'schen Buchdruckerei, Neustadt-Dresden.“ — Für die Knaben wird allerdings viel Lust dazu gehören, sich den schon vorbandenen 15 „Burschen“ anschließen zu müssen; was aber einem solchen Principal gehört, wollen die Leser gef. selbst ergänzen.

Str. „Nicht unerheblicher“ Zeitungstyt. Unter den „Local-Nachrichten“ einer großen Zeitung war dieser Tage folgendes zu lesen: „In der Weidenstraße fand gestern Nacht eine nicht unerhebliche Schlägerei statt, bei welcher sich auch Frauenzimmer theilnahmen und die Messer eine nicht unerhebliche Rolle spielten, in Folge dessen nicht unerhebliche Verwundungen stattfanden.“ — Le style c'est l'homme!

Geniale Geister sind in Gesellschaft oft schwierig und schwerfällig, eben so, wie das leuchtende Meteor, wenn es auf die Erde niederfällt, nur ein Stein ist.

Ein Stutzer ist ein Mensch, der eine Dame sein möchte, wenn er könnte, da er aber dies nicht sein kann, Alles thut, um zu zeigen, daß er kein Mann ist.

* In einem Liebe zum Johanneseffere der Berliner Collegen (von Herrn. Jahn) befindet sich folgender charakteristische Vers:

Sieh! Dein freies Gesechswerk
Hinter trübem Wolken —
Ach, Geseche der Censuren
Folgen Demer Werte Spuren —
Und — der Markt der Wolken!

Seher, Drucker und Maschinenmeister für 2 Maschinen. In Straubing giebt es 5, in Deggendorf 2, in Landau 1 G.; in Fürth 3 Dr. mit 17 G. und nur 2 G., in Passau 2 Dr. mit 21 G. und 8 L., in Nürnberg 9 Dr. mit 55 G. und 16 L.

Witzburg hatte im Februar d. J. 56 G. und 20 L. Die Buchdruckerei von Steib hat in der Regel die meisten Lehrlinge, zu genannter Zeit hatte sie 4 Waisenknaben und 5 G. In den meisten Orten Unterfrankens sind je 1, höchstens 4 G. mit der gleichen Zahl Lehrlinge beschäftigt.

In Speyer conditionierten 20 G. und 8 L. Wir finden in den vorbandenen vier Dr. auch vier verschiedene Tarife. D. Kranzbühler zahlt den Sehern 7½ — 8 fl., G. Kranzbühler 8 — 9 fl., Jäger 8 fl. (im Berechnen für Garmond 8, für Petit 9 fr.), G. Lang, der übrigens nur 1 Seher und 3 L. hat, 7 fl.

In Ludwigsbafen sind 2 Dr. mit 16 G. und 2 L. In Augsburg waren die ersten Bayern, welche sich dem Verbands angeschlossen und zugleich den Gauerband für Schwaben und Neuburg begründeten, welcher gegenwärtig 15 Orte umfaßt. Es conditioniren in Augsburg 116 G. und 29 L. Ein Principal (Jörg) hatte bei der Zählung 7 G. und keinen Lehrling, eine Seltenheit. — In Kempten sind 4 Dr. mit 16 G. und 5 L., in Nördlingen eine Dr. mit 11 G. und 3 L. Die übrigen Orte sind nur unbedeutend an Mitgliederzahl.

In Freiburg (Baden) bildete sich vor längerer Zeit der Oberfränkische Gauerband, der zwar nicht besonders an Ausdehnung zunahm, in neuerer Zeit jedoch durch den Anstich von Karlsruhe zu der erforderlichen Anzahl von Mitgliedern gelangt ist. Es bestehen in Freiburg 6 Dr. mit 58 G. und 16 L.; in Karlsruhe sind beschäftigt 67 G. und 24 L.; auch hier liefern die kleineren Druckereien ein ansehnliches Contingent von Lehrlingen, z. B. Gerbracht 4 L. bei 2 G. In Conzang finden sich 6 G. und 4 L., in Tauberbischofsheim 2 G. und 4 L. Von den anderen Orten ist uns nichts bekannt.

Die ausführlichste Nachweise sind uns u. A. auch vom Württembergischen Verbands zugegangen. Es herrscht daselbst ein reges Leben, das sowohl vorur als von den einzelnen Bezirksvereinen aus hervorgerufen wird. Es dürfte annehmlich sein, daß dies der erste Verband sein wird, der alle dazu gehörigen Orte in sich vereinigt. In Stuttgart ist beschäftigt 262 Seher, 16 Drucker und 66 Maschinenmeister; an Lehrlingen sind vorhanden 57. In den 11 Bezirksvereinen, die wir der Kürze halber nicht speciell angeben wollen, sind beschäftigt 133 G. und 50 L., davon in Ulm 28 G. und 16 L.

Nachträglich erwähnen wir, daß Herr Bettram, Leiter der Waisenhausdruckerei in Halle, wünscht, daß wir neben der angegebenen Zahl der Lehrlinge auch die der Gehilfen veröffentlichen möchten. „Obgleich diese „Notizen“ von vornherein auf jeden Anspruch an Vollständigkeit verzichtet, so wollen wir doch gern diesen Wunsch gewähren. Es sind regelmäßig 24 G. und 5 L. beschäftigt; neben 6 Maschinenmeistern arbeiten 2 L., neben 3 Stiefern 1 L. Das Schreiben betont, daß die betreffenden Lehrlinge so ausgebildet werden, daß sie auch in der anspruchsvollsten Druckerei fortkommen können. Herr Bettram meint, daß es am Besten seinem Ermessen überlassen bleibe, ob das Zahlenverhältnis zwischen G. und L. das richtige sei, was wir ihm gar nicht befechten wollen, und findet die Bemerkung, daß diese Druckerei früher eine sogenannte Hübeler gewesen, „mindestens überflüssig.“ Wir verweisen gedankt Herrn auf das von G. Hayn verkaufte Büchlein über das Postulat (Berlin, Magdoff 1802) und bemerken nur noch, daß wir kein Interesse hatten, diese Thatsache zu verheimlichen.

Ferner geht uns eine Berichtigung über Burgstädt (Sachsen) zu. Es hieß in unserm Bericht, daß daselbst 1 G. und 3 L. beschäftigt seien. Wir werden belehrt, daß die 2 G. aus einem Webergesellen Namens Steinert und aus einem Strumpfwirker Namens Fischer bestehen — Gewerbefreiheit! (Fortf. folgt.)

Vereins-Nachrichten.

R. Augsburg, 30. Juni. Im Laufe dieses Monats fanden in Sachen der Sonntagsarbeit hier drei Versammlungen statt, zwei Buchdrucker-Versammlungen und eine Volksversammlung. Die erste am 8. Juni stattgehabte allgemeine Buchdrucker-Versammlung beschloß: 1) Durch eine Deputation bei den hiesigen Zeitungsverlegern um Aufhebung der Montagblätter, resp. Aufhebung der regelmäßigen Sonntagsarbeit zu wirken; 2) durch eine Volksversammlung, wenn auf erstem Wege kein genügendes Resultat zu erzielen, einen moralischen Druck auf die Widerspenstigen zu üben. Ad 1 ward eine aus drei Personen bestehende Deputation gewählt, und erklärte dieselbe, schon am nächsten Sonntag ihren Auftrag erledigen zu wollen; ad 2 bevollmächtigte die Versammlung die Deputation, wenn nöthig, eine Volksversammlung zu berufen und verstärkte dieselbe für diesen Fall um zwei Mann. Ein hierauf gestellter Antrag: „Der Ausschuss möge die in den Zeitungen beschäftigten Seher von den gefassten Beschlüssen benachrichtigen, damit er eine allenfallsige Berufung auf sie, als würde von ihnen die Sonntagsarbeit gewünscht (wie im vorigen Jahre derselben Deputation in derselben Angelegenheit an mancher Stelle entgegengehalten worden war), mit Entschiedenheit zurückweisen und dies mit ihrer Namensunterschrift bekräftigen könne.“ ward einstimmig angenommen. — Am 22. Juni fand nun die zweite Versammlung zum

Zweck der Berichterstattung der Deputation statt. Das Resultat war folgendes: Von drei Zeitungsverlegern (zwei, die „Augsb. Wbzg.“ und die „Augsb. Allgem.“, haben bereits im vorigen Jahre die Einrichtung getroffen, daß ihre Seher nur ausnahmsweise Sonntags zu arbeiten benötigt sind) erhielten wir zugehende Erklärung, d. h. für den Fall, wenn Alle darauf eingehen, das Montagblatt ausfallen oder so fertigen zu lassen, daß keine regelmäßige Sonntagsarbeit nöthig ist; letzteres eine Folge des Buchdruckertages, das dehnbare Wort „regelmäßige“ noch eingeschoben zu haben. Der vierte Zeitungsverleger hatte inzwischen seine Zeitung eingehen lassen; derselbe würde jedoch jedenfalls auf unsern Wunsch eingegangen sein. Nun kommen wir zum letzten, dem liberalen Verleger des Anzeigeblasses, Herrn Neef. Dieser Herr N. nun meldete sich der Deputation krank und empfindliche nicht. Da die Krankheit dem Vernehmen nach nicht bedeutend, wendete sich die Deputation in äußerst bescheidener Weise schriftlich an denselben, um eine Audienz ersuchend, und erhielt hierauf folgende kategorische Antwort: „P. P. Da ich krank bin, muß ich eine Unterredung ablehnen. Die Gründe, die ich für die Ablehnung des vor Kurzem gestellten Antrags anführte, bestehen heute noch. Da zudem meine Leute mit dem jetzigen Zustande ganz zufrieden, so ist für mich kein Grund gegeben, von meinen damals ausgesprochenen Ansichten abzugehen.“ Das heißt mit klaren Worten: Ich habe im vorigen Jahre nicht gewollt und insolge dessen ist es gescheitert, und ich will diesmal auch nicht. Was die Gründe vom vorigen Jahre betrifft, auf welche sich der genannte Herr beruft, so sind das Nebenarbeiten, z. B. Behilflichkeit und Leiden des Publicums nach der geistigen Speise am Montag, Concurrenz u. s. w., Gründe, die er wie überhaupt die Herren seines Schlages erst geschaffen. Was dann die behauptete Zufriedenheit seiner Leute betrifft, so besteht diese in Wirklichkeit nicht, denn von den drei in dem Blatte beschäftigten Sehern haben zwei, als Verbandsmitglieder, unsere Aufforderung unterschrieben, mithin könnte sich dieselbe nur auf das Nicht-Verbandsmitglied beziehen, welches freilich Sonntags bis in die Nacht hinein arbeitet. Da jedoch die beiden Verbandsmitglieder nicht für Gewaltmaßregeln waren, so wurde die bewegte Volksversammlung einberufen. Dieselbe fand statt und war trotz der Bemühungen von Seiten des Herrn Neef, sie zu hintertreiben, ziemlich zahlreich besetzt. Nach einstündiger Debatte wurde ohne Opposition folgende Resolution in derselben einstimmig angenommen und beschloffen, dieselbe dem Verleger des Anzeigeblasses brieflich zu übermitteln: „Die heutige Volksversammlung erkennt die Forderung der Buchdrucker-Gehilfen Augsburgs hinsichtlich der Abschaffung der regelmäßigen Sonntagsarbeit als eine gerechte an, spricht über die den Principien der Humanität widersprechende Handlungsweise des Verlegers des Anzeigeblasses ihre Entrüstung aus und würde beauern, wenn an der Hartnäckigkeit des genannten Verlegers Befrage Fortsetzung scheitern würde.“ Daß in dieser Volksversammlung die Volksmänner und Arbeiterfreunde bestanden, darf uns Buchdrucker nicht wundern und sei hier noch unter dem Hinweis erwähnt, daß dies uns einen Beleg mehr liefert zu der alten Mahnung: „Collegen, helft Euch selbst und steht fest zusammen!“

Gg. Berlin, 30. Juni. (Buchdrucker-Gehilfen-Verein.) Wenn wir in einem frühern Berichte („Corr.“ Nr. 4) sagten, die stereotypen Vorträge würden den inneren und äußeren Vereinsangelegenheiten weichen müssen, so geschah dies nicht ohne Noth; wir wollten damit gleichsam eine Bitte ausgesprochen haben, den Verein vor einer Ueberlast von Vorträgen zu bewahren und die uns interessirenden Punkte mehr in den Vordergrund zu bringen. Die letzten Sitzungen des Vereins haben dies zur Genüge klar gelegt und haben die Mitglieder dies auch mehr oder weniger betundet. Wir hatten in einem Monat drei außerordentliche Sitzungen außer den von vorn herein auf die Sonntage verlegten Tarif-Debatten — über die wir in Kurzem berichten werden. — Wenn die Theilnahme an diesen Sitzungen durchweg eine sehr große war, so könnte uns dies als ein Beweis des hier besiegten Indifferentismus gelten, wenn — nicht über kurz oder lang ein Rückschlag eintritt, den wir nicht herauszufechen wollen, aber auch durchaus nicht für unmöglich halten. — Herr Dr. Brillow hielt am 23. Juni einen Vortrag über die Geschwindigkeit des Lichtes, der in Anbetracht der heißen Temperatur vom Herrn Vortragenden sehr kurz gehalten wurde. — Nach diesem beschäftigte uns der „Fragekasten“, der so reichhaltig und durch einige aus voriger Sitzung zurückgelegte Fragen noch vergrößert wurde, daß er wohl eine Sitzung ausfüllen konnte, um so mehr, als die Gegenstände durchaus nicht oberflächlicher Natur waren. Zunächst behandelte ein Zettel die Arbeitseinstellung der Barmer Riemenweberei; Angebots unserer eigenen Vorgänge war man natürlich der Ansicht, officiell nichts thun zu können, doch wird hervorgehoben, daß man privatim wohl die Stellen finden könne, an welchen Steuerbeiträge zu übergeben seien. — Ein fernerer Fragezettel führte einen Antrag herbei, der im engen Zusammenhang mit dem Beschluß des 16. Juni steht, nämlich den bisher noch einem bestimmten Grunde ausgeschlossenen hiesigen Kollegen bis zum 1. Juli c. das Einschreibegeld zu erlassen; ein zweiter Theil betrifft die Ausschließung des gefassten Beschlusses. Das nach unserm Statut bestehende Nomenclatorium von 4 Wochen wird der Bestimmung des Buchdruckertages (1. Juli 1868) hintangestellt. Die hierzu gehörige Ausführungsbestimmung wird etwas inconsequent aufgestellt, indem man nur die Bekanntmachung in eine

wegen ihrer Mitgliederzahl besonders in die Waage fallende Officin gelangen läßt, die Bekanntmachung in sämtlichen Officinen jedoch ablehnt.

— (Johannistest.) Das am 21. Juni hier selbst abgehaltene Johannistest verlief in schönster Stimmung. Ein schönes, reichhaltiges Programm sorgte für die Unterhaltung; der Prolog, in erster, wirbiger Sprache, konnte nur unsere Bestrebungen in's Auge fassen und zündete so, daß dem Dichter Herrn Heinrich Zschiesche der bestrebendige Antrag ward, denselben in einer Vereinsversammlung noch einmal zum Vortrag zu bringen. Ferner hörten wir ein neues Bundeslied, das zwei Kollegen zum Dichter und Componisten hatte, wie auch die Gesangspiecen wieder von Kollegen ausgeführt wurden. Die Chorlieder behandelten das Gedeihen des Verbandes und erste und humoristische Beziehungen zur Sonntagsarbeits-Agitation. Nach dem Feste fand von 11 Uhr bis zum frühen Morgen ein Ball statt. Als Gäste hatten wir die Freude, einige Lehrer und die sämtlichen Deputirten des zweiten Märtschen Buchdruckertages zu sehen. Begrüßt wurden wir durch zwei Deveschen, eine, gezeichnet der Leipziger Fortbildungsverein, J. Wolff, die andere vom Verbandspräsidenten und den Altenburger Kollegen. Beide Deveschen anerkannten in brüderlicher Weise unsere Agitation gegen die Sonntagsarbeit.

D. Dortmund, 4. Juli. Unser Verein, „Typographia“, der alle hiesigen Kollegen in sich vereinigt und wir somit dem Verbands sämtlich angehören, entkalt ein recht collegialisches Leben. Seine Mitglieder versammeln sich jeden Sonnabend, um alle sie betreffenden Fragen zu erörtern; es werden Vorlesungen gehalten, ernste und heitere Sachen vorgetragen und so das Band echter Collegialität immer fester geknüpft. Der Verein besitzt auch bereits eine kleine Bibliothek. Das Johannistest wurde von demselben am 21. Juni gefeiert und durch Gesang, Prolog und Rede eröffnet. Einige geladene auswärtige Vereine waren vertreten und unsere Principale und Redacteure beehrten das Fest, welches in schönster Weise verlief. — Der Beschluß des Buchdruckertages betreffs der Sonntagsarbeit hat hier die Einstellung der Montagnummer des betreffenden, 7 Mal wöchentlich erscheinenden Blattes zur Folge. — Unsere Beiträge zur Unterstützung der Berliner Kollegen wurden bereits abgeschickt und verpflichten wir uns gern zu weiteren Opfern, damit die Segner der guten Sache nicht die Herrschaft erringen.

C. B.-d. Elberfeld. (Bericht über die erste Hauptversammlung des Niederrheinischen Buchdruckerverbandes am 28. Juni 1868.) Am Sonntag, den 28. Juni, fand im Vorort Düsseldorf im Locale des Herrn Schlossmader „Zur Stadt Elberfeld“ die erste Hauptversammlung des Niederrheinischen Verbandes statt. Zu derselben hatte der Bezirksverein Düsseldorf (mit Neuf, Crefeld, M.-Glabbad und Fischeln: 66 Mitglieder) 3 Delegirte, Elberfeld-Barmen (mit Solingen, Rangenberg, Kirschfeld, Wald, Wermelskirchen, Fagen und Fierlohn: 144 Mitglieder) 4 Delegirte, Essen (mit Steele und Bochum: 61 Mitglieder) 2 Delegirte, Wesel (mit Cleve, Emmerich, Gelbern, Rheinenberg und Kanten: 29 Mitglieder) 1 Delegirten, Oberhausen (mit Duisburg, Mulfort und Wülheim a. d. Ruhr: 31 Mitglieder) 2 Delegirte und Coblenz (mit Grenzach: 29 Mitglieder) 1 Delegirten entsendet, und waren außerdem circa 40 Mitglieder anwesend. Der Buchdrucker- und Schriftgießerverein zu Köln, welcher dem Niederrheinischen Verbands bis jetzt noch fern steht, hatte Herrn Döring hierhin delegirt. Der Verein zu Aachen, zum Zwecke des Anschlusses ebenfalls eingeladen, verdient seiner Indifferenz wegen gerügt zu werden. Auch nicht ein Wort der Entschuldigung für die Nichtvertretung Aachens in dieser Hauptversammlung war von dort hierher gelangt. Von Emmerich war ein telegraphischer Gruß an die Versammelten eingelaufen.

Gegen 11 Uhr wurde die Versammlung durch den Vorsitzenden Herrn Gottlieb eröffnet und, nachdem das Bureau constituirt, die „Berichte über die Lage und Thätigkeit der einzelnen Vereine“ verlesen. Der Hauptinhalt derselben bezog sich auf den Tarif, welcher außer in Elberfeld-Barmen (Solingen, Essen und Oberhausen?) in fast sämtlichen obengenannten Orten noch manches zum Bessern erwarten läßt. So erfuhren wir durch den Bericht des Bezirksvereins Coblenz, daß in Coblenz noch vor zehn Jahren die Seher mit 3 Thlr., drei Jahre später mit 3 Thlr. 10 Sgr. salairirt wurden und gegenwärtig der Wochenlohn eines Sehers 4 Thlr. als Maximum dort beträgt. Als Factor würde man dort mit 4½ Thlr. beholt werden. Maschinenmeister erhalten 5 Thaler. Neuausgelernte werden mit 2 Thlr. pro Woche honorirt. Dies ist nur eines von den Beispielen, deren sich jedoch am eigentlichen „Niederrhein“ noch mehr statuiren ließen. Fagen und Fierlohn, bisher als Ortsvereine zum Bezirksverein Elberfeld-Barmen gehörig, hat sich am 14. Juni als Bezirksverein Fagen-Fierlohn constituirt. — Kranzen- und Unterstützungslisten sind in den Hauptorten uners Verbands vorhanden. Wo dies noch nicht der Fall ist, sind sie im Entstehen begriffen, und für mehr leinere Druckorte der Umgegend wird die Kranzen- und Sterbetafel für die Mitglieder der Buchdruckereien in Elberfeld und Barmen zugänglich zu machen gesucht. — Es erfolgte hierauf die Erledigung des zweiten Punktes der Tagesordnung: „Rednungsablage.“ Dieselbe ergab bis Ende Juni 1868 in Einnahme 133 Thlr. 3 Sgr. 2 Pf., in Ausgabe 122 Thlr. 13 Sgr. 5 Pf. An Mitgliedern zählt der Niederrheinische Verband 330. Da noch einige Bezirksvereine mit der Einbringung der Verbandsbeiträge zurückblieben, wurde der Antrag gestellt und angenommen, die Verbandsgeber mindestens 8 Tage vor der Haupt-

Verammlung einzufenden. Ein anderer Antrag, die Diätengelder für die Abgeordneten zum Buchdruckerstage von den einzelnen Mitgliedern unser Verbandes gleichmäßig zu erheben, wurde ebenfalls angenommen. Vom dritten Gegenstand der Tagesordnung: „Durchberathung, event. Abänderung des Statuts“, mußte der vorerläuteten Zeit halber abgesehen werden. Ueber das Statut des Niederrheinischen Verbandes sollen die einzelnen Bezirksvereine berathen, dasselbe danach von der Commission ausgearbeitet und in einer neuen Hauptversammlung definitiv festgestellt werden. Alle auf Statutänderungen bezügliche Anträge mußten daher unberücksichtigt bleiben. Zu § 5 wurde jedoch folgender Antrag sofort angenommen: „Neuangelegene, welche an einem zum Verbande gehörigen Orte ihre Lehrzeit beendet haben, müssen, falls sie von Nachzahlung der Beiträge befreit bleiben wollen, innerhalb vier Wochen, vom Tage des Auslernens an gerechnet, die Aufnahme in den Verband beantragen. Solche Ausgelernete jedoch, welche schon innerhalb der vorgedachten Frist ihren bisherigen Aufenthaltsort verlassen wollen, müssen sich zuvor ebenfalls an diesem Orte in den Verband aufnehmen lassen, um sich an dem neuen Bestimmungsorte als Mitglieder legitimieren zu können.“ Was über die „Taxifrage“, vierter Gegenstand der Tagesordnung, zu berichten wäre, ist eines Theils bei Erwähnung der Berichterstattung über die Thätigkeit und Lage der einzelnen Vereine oben schon geschehen. Diese Frage rief eine sehr lebhafte Debatte hervor, nach welcher folgender Antrag des Herrn Büchel einstimmig angenommen wurde: „Die heutige Hauptversammlung wolle beschließen, daß in dem Umfange des Niederrheinischen Verbandes der 3 = Sgr. = Tarif oder, wo gewisses Geld gezahlt wird, dasselbe auf durchschnittlich 6 Thlr. bei 10stündiger Arbeitszeit als Norm festgestellt wird und daß die einzelnen Vereine möglichst für die Durchführung dieses Tarifs zu wirken haben.“ In Bezug auf die Lehrlingsfrage wurde der Antrag eingebracht und angenommen: „Das Präsidium des Allgemeinen Deutschen Verbandes zu ersuchen, die beschleunigten Schritte in Betreff des Lehrlingswesens so schnell als möglich in's Leben treten zu lassen.“ Ein weiterer Antrag: „Der Vorstand des Niederrheinischen Verbandes wolle an die sämtlichen Principale und Druckorte im Niederrheinischen Verband das Ersuchen richten, dafür zu sorgen, daß eine regelmäßige Sonntagsarbeit nicht mehr stattfindet. Selbstverständlich sind diejenigen Herren Principale hiervon ausgenommen, welche bereits eine befriedigende Erklärung in dieser Sache gegeben.“ — wurde ebenfalls angenommen. „Wahl des Vorortes und der Commission“ lautete der letzte Punkt der Tagesordnung. Hierüber entspann sich eine heftige Discussion. Als Vorort wurde Essen gewählt und die Wahl der Commissionsmitglieder einstweilen unterlassen, da man sich nicht klar darüber zu sein schien, ob die Commission überhaupt wünschenswert sei, da zudem eine weitere Hauptversammlung bald in Aussicht stehe. — Am Schluß der Versammlung wurden die Seher in der W. Du Mont-Schauberg'schen Buchdruckerei in Köln (Kölnische Zeitung) wegen ihres principwidrigen Verhaltens in Betreff der Ausführung des Beschlusses des Buchdruckerstages bezüglich der Einstellung der Sonntagsarbeit scharf getadelte, und bebauert, daß auch den Unmüthigen die Verdienste unserer Bestrebungen zu Theil würden, wenn man es andererseits auch nicht läugnen wollte, daß mancher dieser Herren „Collegen“ eben deshalb wol der süßen Gewissensruhe entbehre, weil er sich selbst [aber ganz leise!] sagen müsse: Die Aufbesserung meiner Lage habe ich den Bestrebungen des von mir bekämpften Deutschen Buchdruckerverbandes zu verdanken. — Der Abend verstrich in der collegialisch-gemüthlichsten Weise.

C. Frankfurt a. D., 1. Juli. Nach Beschluß der Hauptversammlung des Märkischen Buchdrucker-Gesellschafts-Vereins ward Frankfurt als Vorort und Herr Nidel zum Vorsitzenden gewählt. In der am 25. Juni stattgehabten Versammlung fand deshalb die nöthige Ergänzungswahl des Vorstandes unter den hiesigen Kollegen statt und wurden vorgeschlagen, resp. gewählt die Herren Hache (Rentant), Gesshaar (Schriftführer), Goers und Wöhler (Stellvertreter). — Obgleich nicht auf der Tagesordnung, gelangte alsdann die Sonntagsarbeit zur Besprechung. Nach kurzer Debatte wurde einstimmig beschlossen, die Sonntagsarbeit vom 1. Juli ab einzustellen und Herr Nidel beauftragt, diesen Beschluß an maßgebender Stelle mitzutheilen. Hoffen wir, daß diese Angelegenheit zu Aller Zufriedenheit (wenn wir Einen, der Montags nicht wohl ist, wenn er Sonntags nicht gearbeitet hat!) abschließen gütlich gelöst werde. — Die Anregung zur Gründung eines Localvereins wurde freundlich begrüßt und ein Colleague mit Ausarbeitung der Statuten beauftragt.

M. Freiburg, 1. Juli. Bei der am 28. Juni dahier stattgehabten Buchdrucker-Versammlung des „Oberrheinischen Verbandes“ standen folgende Punkte zur Erlebung auf der Tagesordnung: 1) Bericht des Vorsitzenden über die Zeit von Gründung des Oberrheinischen Verbandes an bis jetzt; 2) Bericht des Kassiers über den Stand der Oberrheinischen Verbandskasse; 3) Berathung und Beschlußfassung der Verbandsstatuten; 4) Berathung über die Sonntagsarbeit und das Lehrlingswesen; 5) Berathung und Beschlußfassung über Verabreichung des Biatiums; 6) Gründung einer Oberrheinischen Verbands-Krankenkasse. (Antrag von den Collegen in Waldshut.) Punkt 1 wurde erledigt durch einen längeren Bericht des Vorsitzenden über die Wirksamkeit des Vorstandes seit dem Bestehen des Verbandes und künft

Ersterer an diesen Bericht die erste Aufforderung zu setzen und frähtigen Zusammenhalten, damit der Wahlspruch „Einer für Alle und Alle für Einen“ endlich zur Wahrheit werde. — Punkt 2. Der Kassier legt einen kurzen Bericht ab über die Einnahmen und Ausgaben des vergangenen Jahres und constatirt den bermaligen Stand der Kasse, wobei jedoch die Herren Deputirten darauf aufmerksam gemacht werden, daß laut den Deutschen Verbandsstatuten die specielle Revision der Bücher und der Kasse dem betreffenden Ortsvereine überlassen bleibe. — Punkt 3. Die Vereinsstatuten werden nach Maßgabe der Deutschen Verbandsstatuten berathen und durchgeführt und fällt die bisherige Bezeichnung „provisorisch“ weg. — Punkt 4 wurde erledigt: a) durch die Erklärung und den Beschluß der Versammlung: „In Uebereinstimmung mit dem Beschluß des zweiten deutschen Buchdruckerstages ist es den Mitgliedern des Oberrheinischen Verbandes unterzagt, „regelmäßig“ Sonntags zu arbeiten; Zuwiderhandlungen ziehen den Ausschluss aus dem Verbande nach sich“; b) durch die weitere Erklärung: „daß die Lehrlingsfrage zwar ein Punkt sei, der nicht aus dem Auge gelassen werden könne, doch sei in dieser Beziehung eine definitive Beschlußfassung unmöglich.“ Punkt 5. Der Oberrheinische Verband beschließt, vom 1. Juli 1868 ab jeden, nicht dem Deutschen Verbande, der schweizerischen Typographia oder dem Niederländischen Typographenbunde angehörigen Buchdrucker vom Biatium auszuschließen. Auf Collegen, die aus dem Auslande kommen, findet dieser Beschluß keine Anwendung. — Punkt 6. In Anbetracht, daß die bermalige Beteiligungsam Oberrheinischen Verbandsvereine zu schwach ist, um mit Hoffnung auf Erfolg eine Verbands-Krankenkasse gründen zu können, beschließt die Versammlung, den Antrag auf die Tagesordnung der nächsten Hauptversammlung zu setzen. Schließlich kommt der Antrag eines Deputirten Freiburgs, *Rechtschaffen die Verantwortlichkeit für den Oberrheinischen Verband zu übertragen, zur Discussion.* Nachdem der Vorsitzende constatirt hatte, daß man Karlsruhe zu verschiedenen Malen zum Eintritt in den Verband ohne den geringsten Erfolg aufgefordert habe und deshalb dieser Vorschlag nicht zulässig sei, erklärte sich auch die Versammlung in demselben Sinne, weshalb der Antragsteller seinen Antrag zurückzog. — Bei der Wahl des Vorsitzenden wurde der bisherige Präsident wiedergewählt und demselben zur Pflicht gemacht, die Zuziehung der Karlsruhe'ger zu dem Oberrheinischen Verbands mit allem Eifer zu erstreben. Es bleibt noch Freiburg, wie bisher, der Vorort des Oberrheinischen Verbandes.

I. g. Nürnberg, 27. Juni. Seit Bekanntgabe der Gründung der hiesigen „Typographia“ ist noch nichts von dem Wirken derselben in die Öffentlichkeit gedrungen und war es beinahe auch unmöglich, etwas darüber zu berichten. Nachstehendes möge daher als kurzes Resümé dienen. Anfangs März beschäftigte auch uns die Erlanger Preisbewegung und wurde dieselbe von hier aus entsprechend unterstützt. — Eine uns aus München zugegangene Aufforderung, einen fränkischen Gauerband zu gründen, der sich dem „Deutschen Verbands“ anschließen solle, wurde ablehnend beschieden, da Nürnberg mit zwei oder drei Städtchen keinen Gauerband gründen könne, indem die übrigen Städte bereits dem Mittelrheinischen oder direct dem Deutschen Verbands angehörten. — Die Düsselbacher Preisbewegung gab zu keinem Beschluß Veranlassung, da dieselbe sich auf gütlichem Wege erledigte und man es doch zunächst als Pflicht des Verbandspräsidiums erklärte, darüber zu beschließen und das Weitere den Verbandsmitgliedern mitzutheilen. — Gegen das vorgelegte Schema eines Legitimationsbuchs wurde keine Erinnerung gemacht. — Doch nun zur Sonntagsarbeit! Infolge Aufforderung von München, uns zu erklären, was wir in dieser Angelegenheit zu thun gedächten, wurde eine außerordentliche Versammlung abgehalten, in welcher es zu lebhaften Debatten kam. Es wurde zunächst betreffs der Notiz im „Corr.“ Nr. 22: „Die Ortsvereine in München, Augsburg, Nürnberg und Erlangen haben an die Verleger der dortigen Zeitungen petitionirt wegen Aufhebung der Sonntagsarbeit“ seitens eines Mitgliedes Aufklärung verlangt. Dieselbe wurde durch die Eröffnung gegeben, daß der Schriftführer des Vereines in einem Briefe nach München mittheilte, daß sich die Nürnberger Collegen nur bei einer Petition, welche von allen Collegen an alle Verleger Bayerns gerichtet würde, betheiligen könnten. Dies sei von den Münchenern irrig aufgefaßt worden und daher rühre wol die unrichtige Angabe im genannten „Corr.“ Der Ausgang der vorjährigen Sonntagsarbeitsbewegung wird den Lesern des „Corr.“ bekannt sein; ich verweise auf Seite 102 und 105 des vorigen Jahrganges. Deshalb wurde auch gleich im Anfang betont, daß eine nochmalige Petition an unsere Verleger nichts nützen würde, da sie sicherlich, nachdem vergangenes Jahr einige derselben mit uns so glänzendes Fiaco machten, auf nichts eingehen könnten, und die leere Phrase: „Wenn der „Nürnberg. Courier“ aufhöre“, werthlos sei. Die ganze Debatte gipfelte hauptsächlich darin: Ob eine Petition oder nicht. Das Endergebnis war: keine nochmalige Petition, und zwar hauptsächlich deshalb nicht, weil die Verleger des „Nürnberg. Courier“ sich auf einen Betrag stützen können, den ihre Gehilfen vergangenes Jahr unterschrieben und in welchem sich dieselben verpflichteten, nur in der Weise zu kündigen, daß von 4 zu 4 Wochen je 2 Gehilfen auszutreten im Stande sind. Für die Unumstößlichkeit des Vertrags spricht das notarielle Abgeschicksein; und eine Petition, der kein Zwang auf dem Fuße folgen kann, ist zwecklos. Selbst der Verband könnte denselben nicht ausüben, da

zu dem Erwähnten noch hinzutritt, daß 5 dortstehende Collegen nicht beim Verbands sind. Nimmehr wurde ein Antrag zum Beschluß erhoben, der die ganze Angelegenheit dem Altbayerischen Gauerbande übertrug und denselben ersuchte, die Sache für ganz Bayern in die Hand zu nehmen. Dies wurde dem betreffenden Verbands bereits mitgetheilt. Wir unsererseits stehen vorerst vor einem starren „Non possumus“ und müssen abwarten, was benannter Verband bezweckt. Erst wenn es demselben gelungen, das Ausfallen der Sonntagsnummern einiger größerer Zeitungen, wie z. B. der „Augsb. Allg. Ztg.“, auf die sich seinerzeit der „Nürnberg. Courier“ berief, zu bewirken, können wir die Sache wieder in die Hand nehmen. Hoffen und wünschen wir, daß dies bald der Fall sein kann!

* Weimar. Am 17. Juni fand hier die jährliche Rechnungsablage der Ortskaffe, welche eine Gehilfenkasse ist und auf Freiwilligkeit und Gegenseitigkeit beruht, statt. Es ergab sich, daß trotz geringer Steuer der Fonds der Kasse sich erfreulich vermehrte, so daß das vorhandene Kapital 3530 Thlr. beträgt. — Von den Beschülften dieser Jahresversammlung dürfte für weitere Kreise derjenige von Wichtigkeit sein, daß ein aus dem Verbands Ausgestoßener in diese Kasse keine Aufnahme findet. — Vom 24. Juni 1867 bis 23. Juni 1868 wurde in Weimar an 226 durchreisende Collegen das Biatium verabreicht; davon erhielten 24 a 11 Sgr. = 8 Thlr. 24 Sgr., 1 = 10 Sgr., 1 = 9 Sgr., 192 a 7 Sgr. = 44 Thlr. 24 Sgr., 8 a 5 Sgr., = 1 Thlr. 10 Sgr.; zusammen betrug das verabreichte Biatium also 55 Thlr. 17 Sgr., im Vorjahre 71 Thlr. 25 Sgr. Es wurde die Einrichtung getroffen, daß in der Panse'schen Dofficin der Zettel ausgefüllt, worauf in der Hofbuchdruckerei die Zahlung des Biatiums erfolgen wird. Da beide Druckereien nahe beieinander liegen, so entfiel durch diese Einrichtung für die Verbandsmitglieder keine Schwierigkeit. — Am 28. Juni fand auch in Weimar eine Johannisfeier statt, wozu sich die Familien und Freunde unserer Collegen eingefunden hatten.

Vermischte Nachrichten.

-t. Aachen, 4. Juli. Wie es mit der Sonntagsarbeit hier aussteht, sei in Kürze erwähnt. Bekanntlich hat die Redaction des „Echo der Gegenwart“ erklärt, mit 1. Juli c. die Montagsausgabe einzufüllen, nicht so aber die Redaction der „Aachener Zeitung“. Nachdem nun am 10. v. Mts. das Rindigungs schreiben der Sonntagsarbeit von uns eingegeben, erschien am folgenden Tage bei den Setzern der „Aachener Zeitung“ der mitbetheiligte Verleger Herr Mayer und erklärte, daß er unter keinen Umständen sich daran binden würde, seine Erzeugnisse von der Montagsausgabe ab u. f. w.; ferner drohte derselbe mit Eingang der Zeitung und gar nichts mehr in Aachen drucken zu lassen. Von Seiten des mitbetheiligten Principals, Herrn Beaufort, wurde den Setzern gegenüber auch nicht eine Silbe erwähnt. Die Sache blieb nun auf sich beruhen, bis nach 3 Wochen Herr M. wieder bei den Setzern erschien und sagte, sie möchten sich erklären, ob sie noch immer streng an dem mitgetheilten Beschluß des Buchdruckerstages festhielten. Am folgenden Tage wurde ihm von einem Sezer im Namen Aller der schriftliche Bescheid, daß sie alle inüßig gemacht ihre einmal verpfändete Ehre für die Durchführung dieses Beschlusses nicht preisgeben würden. Jetzt folgten wieder 14 Tage der Ungewißheit für die dortigen Collegen, bis endlich heute, Samstag, in der Sezererei folgende Erklärung von Seiten der Redaction für an die Spitze der morgigen (Sonntags-) Ausgabe abgegeben wurde: „Da es uns nicht gelungen ist, einen Ausgleich mit unseren Schriftsetzern zum Zutritt von dem Beschluß des Deutschen Typographen-Vereins herbeizuführen, der bekanntlich die regelmäßige Arbeit an Sonntagen verlagert: so sind wir genöthigt, unser bisher am Sonntag Abend erscheinendes Blatt vorläufig ausfallen zu lassen. Wir werden unsere Leser so viel nur möglich durch ein am Montag Morgen erscheinendes Extrablatt zu entschädigen suchen. Dringende Angelegen, welche bis Sonntag Mittag eingehen, werden noch durch das Extrablatt vorbereitet werden.“ — So haben denn wir als Mitantragsteller in dieser Angelegenheit die Pflichten als Verbandsmitglieder treu erfüllt und erwarten ein Gleiches von allen übrigen Collegen in der Ferne. Das warte Gott! — Das Johannisfest unser Vereines fand am 28. Juni statt, war zahlreich besucht und verlief äußerst freudig und zufriedenstellend. Die Hauptpunkte der Feier bildeten Feste, Solo- und allgemeine Gesänge, Toaste, Instrumentalconcert und Ball.

Berlin, 5. Juli. Was in der „Aufforderung“ der letzten Nr. d. Bl. noch als eine Möglichkeit hingestellt wird, daß einige Principale eine Coalition gegen den Verband beschließen zu haben scheinen, das ist für Berlin seit gestern unumstößliche Thatsache. Herr C. r. u. h. n. s. i. g. t. nämlich mit seinem Personal auf dem Sande. Wohlwollend, daß in der „Botszeitung“ 33 Mann (vom alten Personal waren nur 18 nöthig) und in der „Post“ 22 Mann (vom alten Personal waren nur 14 nöthig) arbeiten, ist die „Botszeitung“ nicht rechtzeitig fertig geworden und der bekannte Entschuldigungsartikel zu Anfang der ersten Spalte findet sich fast in jeder Nummer. Siegt hierin schon ein ungeheurer Erfolg, hat Herr C. r. u. h. n. s. i. g. t. seinen neuen Personal erklärt, „Ja, meine Herren, wenn Sie so wenig meinen Ansprüchen genügen, dann dürften Sie eine Vergütungsreise nach Berlin gemacht haben,“ so feigerte sich unsere gute Sache am Freitag,

daß Herr Kühn „officiös“ verbreiten ließ, „er sei geneigt, sein altes Personal unter gewissen Bedingungen wieder anzunehmen, und die ganzen Menlinge zu entlassen!“ Ich begab mich insolge dessen zu Herrn Kühn, und das Resultat der Conferenz war, daß er auf die von uns gestellten Bedingungen eingehe, vorausgesetzt, daß die Mitstehenden „aus dem Verbanne“ scheiden! Hier gilt nicht Deutschlands, liegt der Hase im Pfeffer! Es gibt nicht mehr, für die Sonntagsarbeit Front zu machen, man will unsern Verband sprengen, die einzige Institution, die uns eine bessere Zukunft verkündet! In der großen im Doppeltschen Vocal stattgehabten Zusammenkunft wurde man denn auch darüber vollständig klar, und waren es zunächst die Kühn'schen, die wie eine Mauer stehend, jede derartige Zuthunung von sich weisen, so waren alle Uebrigen sich über das fernere Verhalten klar. Dauf der Einigkeit, die seit einem halben Jahre in Berlin unter den Collegen herrscht, sind wir in der Lage, den hingeworfenen Handschuh aufzunehmen. Wir wissen jetzt, um was es sich handelt, wir kennen den Preis. Wenn ich speciell bis jetzt von so schroffen Schritten abgerathen, so geschah es, um jeden spätern Einwurf nichtig zu machen, alle Hütten wir den Weg der Gütz nicht versucht. Diese Rücksicht kann jetzt bei Seite werden. Berlin also wird der Kampfplatz werden, auf dem sich's entscheiden soll, ob der Verband lebensfähig ist oder nicht! Soll Berlin aber ausharren, so bedarf es, neben der moralischen Unterstützung der finanziellen. Die Unterstützungen für die Angehörigen der Vorkämpfer gegen die Sonntagsarbeit betragen wöchentlich 240 Thaler. An sämtliche Verbandsmitglieder ergeht deshalb die Verpflichtung, den bisher gemachten Versprechungen die That folgen zu lassen. Berlins Collegen sind entschlossen, Alles aufzubieten, um für die große Sache zu stehen oder aber ehrenvoll unterzugehen; von der Unterstützung ihrer übrigen deutschen Collegen werden sie den Entschluß abhängig machen, ob Berlin jerner dem Verbanne angehören kann oder nicht! Doch ist die Sache nicht verloren! In der gedachten Unterredung sagte mir Herr Kühn, daß er gestern 6-8 Sezerern gekündigt, weil sie total nicht zu gebrauchen sind, und er sich Ersatzmänner von außerhalb holen muß. Deneigenen Herren, welche möglicherweise auf die neuen Offizien speculiren, mögen jedoch bedenken, daß sie, wenn sie überhaupt nicht sehr gute Arbeiter sind, wieder „fortjagat“ werden, daß durch das unregelmäßige Erscheinen der „Brennzeitung“ der Besitzer dieselbe in eine andere Druckerei verlegen wird, und daß somit das ganze heutige Personal nicht nur der Condition, sondern überhaupt des Vaticanums und aller collegialischen Unterstützungen verlustig geht, die wir bis jetzt besitzen! Das mögen sich also jene Herren überlegen! Das Namensverzeichnis der hier angefangen habenden „Sezer“ sende ich umgehend. Und nun, deutsche Collegen; an die Gewehre! Vorwärts zum Kampfe für geistliche Menschenrechte, für unveräußerliche Güter der Menschheit! Berlin wird zeigen, was es vermag! Herm. Smalian.

○ Berlin. Wie die Leser des „Corr.“ bereits wissen, ist es dem Berliner Verein leider nicht geglückt, dem Beschluß des letzten Buchdruckerstages in Betreff der Sonntagsarbeitsfrage gerecht zu werden: Vereinsmitglieder und Nichtvereinsmitglieder haben sich in mehr als hinreichender Zahl zu den Stellen erkündigt, die von circa 80 braven Vereinsmitgliedern aufgeknüpft waren, weil man denselben eine natürliche Rechtsforderung verweigerte. Wohl hatten bis vor wenigen Tagen Viele mit mir ein größeres Vertrauen auf die Allgemeinheit der Collegen gesetzt, als sich heute bewährt hat, und wir wissen nun mit Zahlen zu rechnen, wenn wir wiederum einen gleichen Schritt vor uns haben. Daß uns die Geltendmachung des betr. Beschlusses eine schwierigere Aufgabe sei, als irgend einer andern deutschen Stadt, wußten wir schon im Voraus, denn nirgends werden sich, besonders in dieser Saison, so viele conditionslose Sezer finden, als in Berlin. Man sieht unsere Stadt noch zu sehr als das Eldorado Deutschlands an, wo man glaubt, Wochen und Monate auf Condition warten zu können, ohne zu ahnen, daß gerade hier Vieles mangelhaft ist: daß nicht einmal ein Tarif existirt (ausgenommen ein solcher aus den vierziger Jahren, den nur Wenige kennen und über dessen Vorschriften sich oft diese Wenigen widersprechen, der überhaupt auch nicht von den Principalen acceptirt wurde); der Berechnungsmodus (ausgenommen der 3-Sgr.-Preis für gewöhnlichen glatten Satz von Petit bis Cicero) wird von den verschiedenen Druckereien verschieden ausgelegt, resp. angewendet, und so kommt es keineswegs selten vor, daß der selbige Sezer bei schlechtem Manuscript, bei gemischtem Satz oder bei fremden Sprachen sich wöchentlich kaum 5 Tlhr. erschwigen kann. Doch hoffen wir, daß hierin die nächste Zukunft Einiges bessern wird: die Anzeigen dazu sind bereits vorhanden. Der Beschluß unsern Vereins im vorigen Herbst: „Wer Miße giebt der Miße nimmt“, wird aus dem Vereine ausgeschlossen“, hatte in verschiedenen Offizien gute Wirkungen zur Folge, und wenn dieser Beschluß auch später stiftet wurde, so wird er doch unmittelbar nach bevorstehender Publication unsern neuen Tarifs wieder zur Geltung kommen. — Die Aufhebung des Vereins-Edicts, den Collegen der v. Dreyer'schen Druckerei gegenüber, hat uns bis jetzt nur wenig Mitglieder zugeführt; doch hoffen wir, daß die Zutretenden die Pflicht gegen die Allgemeinheit nicht vergessen: „an der Miltelung der bekannnten Hausordnung täglich zu arbeiten“, was sie vielleicht jetzt besser vermögen, als dies seit Bestehen der Hausordnung der Fall war. — Am Sonnabend (27. Juni) traten die 65 Collegen der

Kühn'schen Offizin aus ihren bisherigen Stellungen und feierten am Abend in Hapolds's Localitäten ein freundliches, ruhrendes Abschiedsfest. Leider hatte man dazu nur einzelne Einladungen ergehen lassen. Mögen Deneigenen, die für die Allgemeinheit solch großes Opfer brachten, bald wieder in guten Druckereien Unterkommen finden. Unsere Collegen nah und fern in Deutschlands Gauen werden bald Gelegenheit haben, dem Einen oder Andern jener 65 in ihren Kreisen zu begegnen. — In Nr. 25 citirte der „Corr.“ einen Artikel aus der „Zukunft“ über die hiesige Principalarbeitsfrage vom 15. Juni. Zur Vervollständigung, resp. zum bessern Verständniß sei bemerkt, daß diese Versammlung nicht so harmlos verlief bis zur Beschlußfassung: „Dem Verbandsbeschuß keine weiteren Voreffalten entgegen zu halten, als diejenigen, zu welchen sich einzelne Collegen contractlich verpflichtet haben“, wie man nach besagtem Citate annehmen könnte. . . . Die Fama nennt uns die Namen derjenigen Principalarbeiter (?!) Forderungen der Gehilfsenschaft opponirt! Doch wir nennen diese Namen nicht, wir wollen edler handeln als diese Herren, die doch glücklicher Weise in der Minorität blieben, gethan, und uns dem Glauben hingeben, daß die Zeit komme, wo alle Arbeitgeber das Bedürfniß fröhdlichen Zusammengehens mit den Arbeitern mitempfinden und darnach handeln, statt sich an ihrer eigenen Vergangenheit, wo dieselben waren, was wir heute sind, zu verhängen!

Zwei Erfurt ist uns die Mittheilung geworden, daß aus Gehilfen der Bartholomäus die Arbeit angenommen hätten, von denen der eine wegen Unbrauchbarkeit bald wieder entlassen wurde, der andere es jedoch vorzog, gleich am ersten Tage die Arbeit wieder einzustellen. Außerdem hat der Sezer Rink aus Altenburg, zuletzt in Apolda (Nicht-Verbandsmitglied), als Vizebesitzer (?) am 6. Juli in der Kaufmanns-Haus des Herrn Bartholomäus angefangen. Die übrigen Stellen sind ebenfalls durch Nicht-Verbandsmitglieder besetzt. Seitens des Herrn Brodmann ist eine Verständigung gewünscht worden, auf welche die Erfurter Collegen eingegangen sind, so daß diese Angelegenheit in liberalster Weise dadurch erledigt wurde, daß das frühere Personal am 6. Juli die Arbeit wieder aufnehmen konnte. Die Zahl der Conditionslosen hat sich demnach bis auf 6 vermindert.

W. Frankfurt a. M., 6. Juli. Gelegentlich der Mittheilung über den Verlauf des 1. Juli betreffs der Sonntagsarbeit ließ ich mich zu einer Vertheidigung des Artikels M.-Frankfurt genöthigt. Der Inhalt dieses Artikels im Ganzen über den Verlauf der Versammlungen und deren Resultat beruht auf Wahrheit, nur einzelne Stellen, welche das Verhältniß der „Frankf. Ztg.“ und des „Frankf. Journ.“ betreffen, sind unrichtig. Der Verfasser schreibt nämlich: Der Chef der „Frankf. Ztg.“ habe sich darin erklärt, die Sonntagsarbeit fallen zu lassen, aber nicht die Sonntagsarbeit. Dieses ist unrichtig. Mit dem Ausfall der Sonntags-, resp. Montagnummern fällt auch die Sonntagsarbeit. Denn während wir früher regelmäßig jeden Sonntag bis 2 und 3 Uhr im Geschäft sein mußten, hat nun ein jeder Mann nur alle sechs Wochen 2 Stunden im Geschäft zu thun, um die Depeschen und Effectensocietät zu befördern, was aber extra vergütet wird. — Die zweite Stelle, die ebenfalls unrichtig ist, betrifft die Besprechung der Sezer des „Fr. Journ.“ mit den Sezern der „Fr. Ztg.“ in der oben erwähnten Versammlung. Sie lautet: „Der Chef des „Frankf. Journ.“ sei gern bereit die Sonntagsnummern fallen zu lassen, wenn die „Frankf. Ztg.“ sich damit einverstanden erkläre; aber auf diese Weise, wie die „Frankf. Ztg.“ sich herbeilasse, könne sich das „Fr. Journ.“ nicht einlassen wegen der Concurrenz; entweder etwas Ganzes oder Nichts.“ Dieser Satz ist ganz richtig so gesprochen worden; Einsenber hat aber vergessen, daß der Mann, welcher uns dieses mittheilte, besonders betonte, daß er und Niemand von ihnen einen Auftrag habe uns dieses mitzutheilen, sondern es sei nur ein Privatgespräch zwischen ihm und dem Deteur. — Ferner hat er die Hauptfache vergessen: Die Sezer der „Frankf. Ztg.“ erklärten nämlich auf diese, wenn auch nur als Privatgespräch gemachte Mittheilung, daß, wenn das „Fr. Journ.“ gar nichts erscheinen lasse, sie nicht zurückbleiben und Alles aufbieten würden, daß das Gleiche bei ihnen geschehe. Dies ist das Richtige. Das Resultat unserer Vestrebungen in Folge des Beschlusses des Buchdruckerstages in Berlin ist folgendes: Die „Frankf. Ztg.“ erscheint Sonntags nicht mehr; nur werden Morgens die Depeschen und Mittags die Effectensocietät ausgegeben, was für drei Mann zwei Stunden in Anspruch nimmt und extra vergütet wird. Ein anderes Resultat ließ sich nicht erzielen, indem das „Frankf. Journ.“ vor wie nach forttersteht, nur mit Ausschluß der Norddeutschen Post, was bewirkt, daß die Sezer früher fertig werden wie vorher. Die Sezer der „Frankf. Ztg.“ warteten vergeblich bis den 3. Juli auf ein Ergebnis von Seiten der Journalsezer; aber weder das Eine noch das Andere erfolgte. Wir gingen also unfererseits vor und Herr Sonnemann erklärte sich bereit, die Effectensocietät und die Ausgabe von Depeschen zu gleicher Zeit (Mittags 1 Uhr) ausfallen zu lassen, wenn die Eigentümer des „Frankf. Journ.“ es ebenso machten. Da wir nun gar Nichts wußten, wie es mit dem Journal stand, so sahen wir uns genöthigt eine Deputation zu Herrn Engel, Chef des „Journalists“, zu schicken, um ihm unser Resultat mitzutheilen und ihn dazu zu bewegen, dasselbe zu thun. Es war aber unfruchtbar; wir erfuhren bei dieser Gelegenheit, daß Herr Engel nie daran

gedacht hatte, die Effectensocietät zc. ausfallen zu lassen und es auch nicht thun werde. Seine Sezer seien auch damit zufrieden, sie wären ja schon bis höchstens 10 Uhr Morgens fertig. Als Hauptsache stellte er die Concurrenz mit der „Wöln. Ztg.“ dar. Auf diese Mittheilung hin waren wir genöthigt, die Depeschen mit der Effectensocietät Sonntags ebenfalls auszugeben. Was das Resultat der übrigen Sonntagsarbeit außer Zeitungen betrifft, so ist am hiesigen Plage bis jetzt nichts erzielt worden. Sehr wichtig ist dies im Augenblicke nicht, indem es sehr selten vorkommt, daß Sonntags gearbeitet wird.

Weissenburg. Unsere Collegen wollen darauf aufmerksam bleiben, allenfallsige Conditionsbriefe des Buchdruckerbesizers Ludwig Hoffmann hier selbst vorsichtig aufzunehmen, da es vor einigen Wochen vorgekommen ist, daß einem Sezer, welcher aus „anonyme Bedingungen“ hin verschrieben war, bei seinem Eintritte freie Kost und Logis und — 30 fr. — sage mit Worten: Dreißig Kreuzer — pro Woche angeboten wurden. — Unglaublich, aber wahr!

Leipzig, 8. Juli. Betreffs der Sonntagsarbeit hat das „Tageblatt“ folgende Bekanntmachung erlassen: „Der Deutsche Buchdruckerverband, welchem die weitaus größte Mehrzahl der deutschen Typographen angehört, hat neuerdings Beschluß gefaßt, die den Mitgliedern desselben nicht mehr gestatten, fernere regelmäßige Sonntagsarbeit zu liefern. Infolge dessen ist es uns von jetzt ab nicht mehr möglich, am den Montagen eine Nummer des Tageblattes in früherer Vollständigkeit erscheinen zu lassen, sondern wir müssen uns darauf beschränken, in die Montagnummern nur die zeitig genug (bis Sonnabend Abend) aufgegebenen Ineriac und die wichtigsten Telegramme oder sonstigen Tagesnachrichten aufzunehmen, während der Text des eigentlich redactionellen Theiles in der Regel ganz oder wenigstens zum größten Theil weggelassen dürfte. In dem wir unsere verehrten Leser von dieser, durch äußere Umstände veranlaßten Aenderung in dem Erscheinen der Montagnummern gebührend in Kenntniß setzen, glauben wir auch die Erwartung aussprechen zu können, daß das Publicum seinerseits geru dazu beitragen werde, die mit dieser Aenderung notwendig verbundenen Schwierigkeiten und Störungen durch freundliches Entgegenkommen so schnell wie möglich mit beiseitigen zu helfen.“ Es werden demnach am Sonntag nur zwei Sezer auf kurze Zeit beschäftigt sein. So hat auch die „Leipziger Zeitung“ dahin Aenderung getroffen, daß nur der dritte Theil der Sezer auf zwei Stunden genöthigt ist. Es sind zwar halbe Maßregeln, aber man sieht, wo die Herren Collegen Willen. Die andere Hälfte wird, wenn die Herren Collegen sonst auf dem Plage sind, bald erreichen lassen. Von der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ und den „Nachrichten“ ist uns augenblicklich nichts bekannt, jedoch sind vom Vereinsvorstand Schritte getroffen worden, daß für ganz Sachsen in dieser Beziehung eine gleichmäßige Behandlung eintritt — In nächster Zeit steht eine neue Agitation bevor, bei welcher es sich zeigen wird, wie viel unter den Leipziger Buchdrucker noch „alte Weiber“ vorhanden sind: Rassenvorstandswahl, Beschluß wegen vollständiger Umänderung des Statuts, Abhängigmachung, event. Trennung des Vaticanums zc. Zur Wahl hat man bereits drei Candidatenlisten per Express an die Wähler befördert; eine wurde vom Vereinsvorstand aufgestellt und dürfte für die Mitglieder allein maßgebend sein, da eine Bemerkung der zweiten nur zur Stimmenerpflösterung silt. Auch an „schlechten Mägen“ steht es nicht: Die dritte Candidatenliste empfiehlt sich durch das Motto: „Zwietracht zerstört, Eintracht erndt!“ Ferner sagt sie us: „Wer wahre Freiheit und orden tliche Unabhängigkeit unserer längst als gut anerkannten Rassen-Institution liebt und achtet, wähle folgende Candidaten“ u. s. w. Der Producent hätte nur bedenken sollen, daß es sich nicht darum handelt, Leute zu finden, sondern daß wir Männer brauchen, welche vollständig oder, wie die Candidatenliste sagt, ordentlich unabhängig von allen Einflüssen sind, welche ein freies und selbständiges Urtheil und ganz besonders Kenntniß von den Rassenverhältnissen haben. Wann werden doch die Leute einmal vernünftig werden! Sämtliche Mitglieder sind verpflichtet, ihre Stimmzetteln am nächsten Sonnabend abzugeben — thun sie das nicht, so erfüllen sie ihre Schuldigkeit eben so wenig wie jene, welche aus Dummheit gegen alles Neue ankämpfen, und man wird sich solcher Pflichtvergessenheit zu erinnern wissen!

Leipzig, 8. Juli. Aus Barmen geht uns die Nachricht zu, daß die Sezer der Buchdruckeri von Fr. Staats daselbst wegen Einführung des Dreifachen-Tarifs vorgegangen. Es wurde dort bisher pro Woche 6 Tlhr. gew. Geld bezahlt, jedoch müssen die Sezer dafür täglich 24 Zeilen der „Warmer Zeitung“ lesen, welche nach 3 Sgr. pro 1000 n berechnet wöchentlich einen Preis von 7 Tlhr. 7 1/2 Sgr. ausmachen. Sie hoffen auf gütlichen Wege zu ihrem Recht gelangen zu können. Sollte dies nicht gelingen, dann ein Aeterees. Vorläufig lenken wir die Aufmerksamkeit der Collegen auf diese Angelegenheit, um, im Fall von Conditionsangebot von dort, vorsichtig zu sein.

In Dudenow haben 4 Collegen wegen Preisdifferenzen gekündigt.

Infolge zu geringer Bestellungen können die Verhandlungen des Buchdruckerstages nicht separat gedruckt werden; dies den Herren Bestellern zur Nachricht.

Quittung über Verbandsbeiträge.

Von Oera (2. Qu.: 12, 13, 14 Mitgl.) 19 1/2 Sgr.;
 Zeulenroda (2. Qu.: 2, 3, 3 Mitgl.) 4 Sgr.;
 v. Herrn R. John, April bis Nov. 1868) 4 Sgr. —
 Hannover (1. Qu.: 190 Mitgl.) 9 Thlr. 15 Sgr. —
 Niederschlesischer Buchdrucker-Verband (2. Qu.: 76 Mitgl.
 für 3, 2 Mitgl. für 2 Monate, 4 Mitgl. für 1 Monat)
 3 Thlr. 28 Sgr. — Ribea (2. Qu.: 30 Mitgl.) 1 Thlr.
 15 Sgr. — Gewerband für Schwaben und Neuburg
 (2. Qu.: 95, 113, 101 Mitgl.) 5 Thlr. 4 1/2 Sgr. —
 Nürnberg (2. Qu.: 49 Mitgl.) 2 Thlr. 13 1/2 Sgr. —
 Bremen (2. Qu.: 60 Mitgl.) 3 Thlr. — Posen (3. Qu.:
 55 Mitgl.) 2 Thlr. 22 1/2 Sgr.
 Zur Deckung der Kosten für die Flugchrift ferner
 eingegangen: Aus Hannover 2 Thlr.
 Leipzig, 5. Juli. E. Lamm, Kassirer.

Gestorben.

Hannover. Im Februar der Setzer Breuer aus
 Freiburg i. Schl., 22 Jahre alt, an der Schwindlucht. —

Im März der Setzer Richter aus Dresden, 26 Jahre
 alt, an der Schwindlucht. — Im Mai der Schriftgießer
 Hauschildt, 50 Jahre alt, am Schlagfluß. — Im
 Juni der Setzer Hipp Meyer aus Delsl. Schl., 38 Jahre
 alt, an der Schwindlucht. — Der Setzer Hinge, 50 Jahre
 alt, an der Auszehrung.
 Neu-Ruppin. Am 3. Juni der Setzer Gustav
 Wille von hier im 25. Lebensjahre an der Lungen-
 schwindlucht. — Am 7. Juni der Setzer Richard Wol-
 terstorff aus Dabergog bei Neu-Ruppin im 27. Lebens-
 jahre an der Halschwindlucht.
 Oberhausen. Am 27. Juni der in weitem Kreise
 betamunte und geachtete Factor J. Schill, 39 Jahre alt.
 Salzburg. Am 6. Juni der Maschinenmeister Georg
 Berger, 38 Jahre alt, an Lungen- und Darmtuberkulose.
 Stuttgart. Am 5. Juni nach längerem Leiden der
 Setzer Christian Schaal im 53. Lebensjahre.

Briefkasten.

Verband. W. in Böhmen: Sie haben ganz Recht! Die Vor-
 ausbeziehung von Verbandsbeiträgen soll auch in Zukunft nicht mehr
 gestattet werden. — W. in Oestrich: Diese und andere Mängel sollen

nächstens vom Stapel gelassen werden. — S. in Brandenburg: Die
 event. Verweigerung des Vaticanums ist Localsache. — D. in Baden:
 Bis jetzt können nur Buchdrucker und Schriftgießer zwei nehmen. —
 Z. in Weizsig: Dautend erhalten. — A. in Weimar: Erhalten. —
 B. in Oberhausen: Wegen eingegangener Bewerbe bitten wir über
 den Ausschluß eines Mitgliedes um nähere Aufklärung. — Z. in
 Oesterfeld: Es kommt darauf an, welche Bestimmungen Sie meinen.
 — A. in Magdeburg: Sendungen unter bisheriger Adresse.
 Redaction. S. in Neudorf: Bezahlung ist nicht nötig. — A.
 in Augsburg: Die Aufnahme in diese Nummer war unmöglich. —
 S. in Neu-Ulm: Wir haben das betreffende Inserat nicht erhalten. —
 W. in Grenzau: Wir senden die Offerten direct an den Auftrag-
 geber, wissen deshalb nicht, wo Sie verbleibt, den Sie vor 3 we-
 nigen Jahren eingekauft, geliebt. — A. in Augsburg: Betrag für
 Vereinsänder (1 Thlr.) senden Sie sofort gelegentlich. — A. in Salz-
 burg: Erhalten. — A. in Wien: Nächste Nummer. — S. in Prüm:
 Leider haben wir zu dem Seitenhiebe augenscheinlich keinen Raum,
 weshalb als abgelehnt zu betrachten. — S. in Berlin: Dautend er-
 halten. — W. in Oestrich und Ge. in Juidau: Nächste Nr. — Wir
 müssen leider immerfort die Aufnahme mehrerer größerer Corre-
 spondenzen aus längere Zeit wegen Raummangel hinauschieben, was
 wir zu bedauern bitten. — Hn. S. in Kremsier: Senden Sie uns
 pro Quartal 1 fl. österr. — D. in Oester: 10 Ngr.
 Verichtigung: Die Buchdruckerei in Prüm führt die Firma
 C. Baum, nicht D. Baum, wie in Nr. 26 angegeben. Wir bemerken
 hierzu, daß sich die größere Zahl unserer Herrn Kollegen in ihren
 Correspondenzen beim Auführen der Namen einer solchen rücksichts-
 losen Unexactheit befleißigt, daß wir nicht umhin können, hierüber
 öffentlich Beschwerde zu führen.

Anzeigen.

Altbayerischer Gauverband.
 Die Herren Localvereinsvorstände werden ersucht, bei
 Einbringung der Quartalsbeiträge zugleich die Mitglieder-
 liste vollständig einzusenden, sowie Aenderungen in der
 Statistik zu bemerken. Der Beitrag zu Agitationszwecken
 wolle gleichfalls und zwar 3 Kreuzer 2 Pfennige
 pro Woche und Mitglied alsbald eingeschickt werden.
 Der Gauverbands-Ausschuss.

Zu verkaufen.

Eine in vollem Betriebe und mit guter Kundschaft
 versehene

Buchdruckerei

in Hamburg soll Umstände halber einem solventen
 Käufer abgegeben werden. Gefällige Adressen, bezeichnet
 H. A. # 707, an die Herren Haasenhein & Vogler
 in Hamburg. [508]

Eine Buchdruckerei mittlern Umfangs, am liebsten in
 Schlesien, wird zu kaufen gesucht. Adressen sub
 J. S. 24 befördert die Exped. d. Bl. [21]

Eine gut eingerichtete Buchdruckerei in einer größten
 Provinzialstadt Schlesiens ist sofort billig zu verkaufen.
 Auch könnte die Concession, sobald es gewünscht wird,
 jedoch nur 1/2 Jahr, darauf belassen bleiben.
 Zahlungsfähige Käufer wollen ihre Adressen an die
 Exped. d. Bl. unter G. Z. 30 zur Weiterbeförderung
 franco einbringen. [27]

Eine vollständige Einrichtung
 für Buchdruckereien, bestehend aus 2 noch gut erhaltenen
 Columbiapressen und 1 eben solchen Kniepresse von Wfs,
 sowie aus einem ca. 10 Ctr. starken ganz neuem
 Schriftfontiment, ist äußerst preiswürdig sowohl vereinzelt
 als im Ganzen zu verkaufen. Auf frankirte Anfragen
 ertheilt nähere Auskunft [34]

Fedor Schmitt,

per Albert Saldenberg & Co. in Magdeburg.

Eine noch fast neue große eiserne Presse, Sutter'sche,
 Ziegelgröße 28 1/2" — 20 3/4", nebst Walzstich mit eisernem
 Farbbeständer, 2 großen Rahmen und sonstigem Zubehör,
 sowie eine Holzpresse mit eiserner Spinbel und eisernem
 Fundament, Ziegelgröße 16 1/2" — 11", auch mehrere eiserne
 Rahmen und eine Walzenmatrize sind billig zu verkaufen.
 Näheres auf frankirte Anfragen bei [18]

A. Jaase, Buchdruckereibesitzer in Rathenow.

Eine gebrauchte Schnellpresse
 mittlerer Größe, wird mit Garantie zu kaufen gesucht
 von C. S. Seidel in Waldheim. [30]

Ein zuverlässiger Accidenzdrucker,
 der 3—400 Thlr. zur Vergrößerung eines mit guten
 Kunden versehenen Buchdrucker-Geschäfts in der Rhein-
 provinz einschleusen kann, wird als Associe gesucht. Franco-
 Offerten unter A. B. befördert die Exped. d. Bl. [22]

Ein tüchtiger, solider
Maschinenmeister
 findet dauernde und feste Stellung in der
 Stahl'schen Buchdruckerei in Wlzburg.
 Offerten nebst Zeugnissen werden franco erbeten. [25]

Für meine Buchdruckerei suche ich sofort auf dauernde
 Condition einen tüchtigen, accuraten Maschinen-
 meister zum Druck eines Tagesblattes auf einer Hummel-
 schen Doppelmaschine und für Accidenzen bei gewöhnlich
 12 stündiger Arbeit von etwa 6 Uhr Abends bis 6 Uhr
 Morgens. Offerten mit Bemerkung der Forderung
 des Wochenlohnes erbitte ich unter meiner nach-
 stehenden Adresse.
 H. A. Ordemann,
 Buchdruckereibesitzer in Bremen. [22]

Bei Unterzeichnetem findet sich für einen jungen Setzer
 Gelegenheit zur
Ausbildung im feinen Accidenz-Satz.
 Näheres auf Franco-Anfrage. [35]
 Carl Thieme, Kirchheimbolanden (bayer. Pfalz).

Ein zuverlässiger Drucker, im Zeitungssatz auch nicht
 ganz unerfahren, findet angenehme und dauernde Con-
 dition in der Buchdruckerei von C. Graus in Schwerte
 an der Ruhr. [26]

Ein tüchtiger Accidenzdrucker, der auch im Buntdruck
 flüchtig ist, an der Maschine im Accidenzdruck Routine be-
 sitzt, auch, wenn es gewünscht werden sollte, im Padedsatz
 Tätigkeiten leisten kann, sucht Stelle. Auch würde derselbe
 als Maschinenmeister und gleichzeitig die Stelle als Setzer
 zur Aushilfe vertreten.
 Geehrte Herren Principale, welche darauf reflectiren,
 wollen gefälligst ihre Adresse unter Chiffre M. K. # 102
 poste restante in Wsch (Böhmen) bei Wab Ester
 niederlegen. [36]

Ein geprüfter Buchdrucker sucht zum baldigen An-
 tritt eine Stelle als Geschäftsführer in einer Provinz-In-
 stadt Preussens. Gef. Offerten unter M. B. # 3 nimmt
 die Exped. d. Bl. entgegen. [28]

Ein junger, solider Setzer sucht baldigst Conditio-
 on. Gef. Offerten wolle man an unter F. B. die Exped.
 des Wochenblattes in Wittenberg senden. [20]

Ein in allen vorkommenden Druckarbeiten erfahrener,
 solider Maschinenmeister sucht zur Leitung einer oder
 mehrer Maschinen (Anfang September oder auch später)
 dauerndes Engagement. Gef. Offerten unter R. V. # 3
 befördert die Exped. d. Bl. [19]

Ein tüchtiger Maschinenmeister in einer größten Stadt
 der Rheinprovinz gesucht. Franco-Offerten unter Bei-
 fügung der Zeugnisse nimmt sub T. W. 24 die Exped.
 d. Bl. entgegen. [37]

Ein junger Maschinenmeister sucht unter bescheidenen
 Ansprüchen Stellung, wünschlich in Leipzig.
 Offerten werden erbeten unter H. # 23 durch die
 Exped. d. Bl. [38]

Aufforderung!

Der Schriftgießer Wilhelm Fischer aus Liebos bei
 Frankfurt a. M. wird, da er sich am 5. Juli von hier
 heimlich entfernt hat, bringend aufgefordert, binnen
 8 Tagen seinen Verpflichtungen nachzukommen,
 widrigenfalls Weiteres im „Correspondent“ bekannt ge-
 macht wird.
 NB. Wir machen die Herren Kassirer sowie alle
 Kollegen darauf aufmerksam, daß der oben Genannte
 vom hiesigen Bezirksverein keine Legitimation besitzt.
 Steele a. d. Ruhr, 7. Juli 1868.
 [33] Wilhelm Krämer.
 Adam Müller.

Dem Herrn Schriftgießer Wils. Hartling besten
 Gruß vom Harze mit der Bitte, mir baldigst seine Adresse
 mitzutheilen.
 Wenigerode a. S. W. Sievers,
 [29] Angerstein'sche Buchdruckerei.

Auf den Artikel: -tt. Posen, 21. Juni (Correspondent
 Nr. 27), zur Erwidrerung, resp. Verichtigung, daß mir
 kein Geld entwendet worden ist und daß der hiesige
 Gutenbergsverein noch nie ohne Vorstand war. Uebri-
 gens kann man hier nicht begreifen, ob der -tt.-Correspondent
 aus Unkenntniß oder aus bösem Willen nur Unwahr-
 heit berichtet.
 Posen, 6. Juli 1868. W. Moser.

An die neuen Freiheitshelden!
 (S. die Candidatenliste: Zwietracht zerstört, Eintracht ernährt.)
 „Freiheit der Kassen!“ Welch großes Wort!
 Noch größer doch ist Euer Bange!
 Ihr Helden, glaubt, an solchem Leim —
 Da bleiben nur die Gimpel hängen! L.

Wir ersuchen alle Kollegen, nur die vom
 Fortbildungsverein angestellte Liste zu wählen,
 um Stimmenzerpflüsterung zu vermeiden! Ein jeder
 ehrliche Colleague thue seine Schuttpflicht!
 Die unabhängigen Ordentlichen.

Besetzte Stelle. Die von mir ausgeschriebene
 Sezerstelle ist besetzt, was ich den Herren Bewerbern, für
 die eingelaufenen Offerten dankend, statt brieflicher Nachricht
 hierdurch mittheile. H. Köger in Wilschl (Waben). [31]

Peter des 100jährigen Jubiläums der Buchdrucker-
 Unterstützungsstafte zu Dresden am 21. Juni d. J.
 Eine Zusammenstellung der bez. Reden, Lieder
 und Laute.

Namentlich verdient der statistische Bericht des Rechnungs-
 führers Beachtung bei Kassenvorständen zc. 2 Bogen 80.
 Zu beziehen einzeln à Stück 3 Sgr., mehre à St. 2 Sgr.,
 durch A. Herrmann (Borngasse 3, 11.). Einfindung in
 nordb. Briefmarken. [39]

Im Verlage von A. Waldow in Leipzig erschien:
Die Schule des Musiknotensatzes. Ein praktischer Leit-
 faden zum Selbstunterricht von J. S. Bachmann,
 6 Bogen gr. Quart. Preis 15 Ngr.

Dieses einzige über Musiknotensatz existirende Werk ist
 besonders allen denjenigen Setzern zu empfehlen, welche
 sich für den Notensatz ausbilden wollen.
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen; bei Franco-
 einfindung des Betrages in nordb. Postmarken auch direct
 von der Verlags-Handlung. [23]

Schriftgießer-Club.

Sonnabend, den 11. Juli, außerordentliche Ver-
 sammlung. Beschlußfassung über das Sommerfest.
 Weitere Mittheilungen. — Um das Erscheinen sämt-
 licher Mitglieder bittet
 Der Vorstand. [40]

Fortbildungs-Verein.

Monatsversammlung: Freitag, 10. Juli, Abends
 8 Uhr, bei Meum (Sohannisthal) im Saale. Tagesord-
 nung: 1) Beschluß über die Erhebung der Extrasteuer zu
 Verbandszwecken; 2) Mittheilungen über die Sonntag-
 arbeits, resp. Wahl einer Deputation an's Ministerium;
 3) Wahl eines Mitgliedes zur Tarifcommission. Mit-
 theilungen.

Bibliothek und Lesezirkel: Sonnabend und Dienstag
 im Vereinslocale.
 Sparkasse: Sonnabend im Vereinslocale Expedition.
 An- und Abmeldungen: Hr. J. Neudörfer (Wigand).
 Vereinssteuer: 1 1/2 Ngr.

Mittheilungen aus der Sitzung des Directoriums
 vom 7. Juli.

Die Angelegenheit der Erhebung der Extrasteuer zu
 Verbandszwecken soll der Monatsversammlung vorgelegt
 werden. — Die Anmeldungen resp. Ausstellung der Ab-
 gangskarten übernimmt von jetzt ab Herr J. Neudörfer
 (Wigand); in den Mitgliederauschuss tritt Hr. Sülker
 ein. — Weiter werden Mittheilungen über die von der
 Red. des „Corr.“ benutzten Zeitungen, über das technische
 Wissen, sowie über die Sonntagarbeit gemacht. Be-
 züglich der letzteren Frage werden der Monatsversammlung
 weitere Vorlagen gemacht werden.

Diejenigen Vereinsmitglieder, welche die Zukunft, Ber-
 liner Volkszeitung und Hamburger Reform gegen geringe
 Entschädigung mitlesen wollen, können sich melden bei
 J. Wolff (Goldig).
 Debattirklub: Dienstag, 14. Juli, Sitzung.